Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 281. Freitag den 10. Oktober 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 7. Oktober. Der Moniteur der Armee bringt eine große Truppenveränderung.

Hamburg, 8. Oktbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, pr. Frühjahr, fest. Roggen, pr. Frühjahr 72 zu haben, 71 zu lassen. Oel, Oktober 19⅛, pr. Mai 20¾.

Paris, 7. Oktbr., Nachm. 5 Uhr. 3proz. 56, 15. 5proz. 91, 80.

Frankfurt a. M., 7. Oktober, Nachmittag 2 Uhr 30 Min. Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht von einer beabsichtigten Verlegung des Bundestages aus Frankfurt ist, sowohl hinsichtlich des Umstandes selbst, als auch der angegebenen Ursachen, durchaus unbegründet.

London, 6. Oktober, Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 97⅛. Weizen 1 höher. (Berl. Bl.)

Triest, 8. Oktbr. London 12. Silber 21¼.

Venedig, 7. Oktbr. Der Priester Alois Proti aus Belluno ist wegen Theilnahme an einer hochverrätherischen geheimen Gesellschaft zu vierjährigem Festungsarreste von dem hiesigen Kriegsgerichte verurtheilt worden.

Breslau, 9. Oktbr. [Zur Situation.] Mitte dieses Monats wird durch Hrn. v. d. Heydt in Berlin der Postkongreß eröffnet werden; die Eröffnung der Kammern aber den 20. k. M. stattfinden. Unter den denselben zu machenden Vorlagen soll sich auch eine auf abermalige Beschränkung der Kompetenz der Schwurgerichte abzielende befinden. Uebrigens entnimmt die Const. Ztg. aus dem Hinblick auf die nahe bevorstehende Eröffnung der Session ebenso wenig eine Hoffnung auf eine bessere Wandelung unserer Zustände, als die N. Pr. Z. sich mit den gegenwärtigen zufrieden erklärt.

Was die Behaglichkeit der letztern stört, ist immer und ewig die böse — Bureaukratie. Sie glaubt „nichts gewonnen zu haben, wenn an die Stelle der äußerlich niedergeworfenen Demokratie eine gekräftigte, gesteigerte Bureaukratie gesetzt wird," und in ihrer Idiosynkrasie verfällt sie in eine Sprache und offenbart sie eine Anschauung der Dinge, wie solche jedes demokratische Blatt mit Ehren acceptiren kann. „Sind allein die jetzigen Zustände beklagenswerth — fragt die Kreuzz. — oder waren dieselben nicht vor dem J. 1848 fast noch jämmerlicher, und was soll uns eine Reaktion, die Nichts weiß und nichts kann, als ein löcheriges Flickwerk des J. 1847 konstruiren, und wenn es hoch kommt, die Polizei des h. römischen Reiches in der Centralstelle zu Leipzig zusammenzufassen."

Ja, man sollte es nicht glauben, wenn man es nicht mit eigenen Augen lesen könnte; die Kreuzzeitung ist sogar mit dem Polizei-Luxus unserer Tage unzufrieden!

Indeß ist dies hoffentlich nur eine unmuthige Aufwallung; die Kreuzzeitung, welche neben der Staatspolizei jederzeit noch ihre eigene Spezialpolizei kultivirt und sich ihrer polizeilichen Wachsamkeit noch unlängst bei Entdeckung des sog. Büchsen-Vereins berühmt hat, wird nicht das Kind mit dem Bade ausschütten wollen.

Uebrigens versichert uns die Pr. Z. und das C. B., daß die bereits gemachten Erhebungen in der letzterwähnten Sache ein hochverrätherisches Komplott konstatirt haben und das C. B. giebt zu verstehen, daß auf Grund dieser Entdeckung unsere Regierung sich jetzt geneigter zeigt, auf das Ansinnen Oesterreichs zur Errichtung einer Central-Polizei-Stelle einzugehen.

Wenn übrigens unsere gestrige Wiener *-Korrespondenz das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung in den höchsten Verwaltungsstellen dementirte, so wollen wir noch nicht unbedingt in deren Worte schwören. Es ist ziemlich sicher, daß zwischen dem Reichsrath-Präsidenten und dem Finanzminister seit dem Erfolge der neuen Anleihe eine bedeutende Spannung herrscht. Herr v. Kübeck soll vornämlich mit der neuesten Maßregel der Annahme der früher für ungültig erklärten Invasions-Obligationen unzufrieden sein und darin nur den Erfolg sehen, daß der Staat eine um 10 Millionen größere Schuld habe, ohne den reelen Werth derselben erhalten zu haben, da diese Papiere gar nicht zu verwerthen sind. Eben so wie die Stellung des Herrn v. Kraus soll aber auch die des Herrn v. Bach ernstlich bedroht sein, und dürfte er für den Fall eines Rücktritts mit dem Gesandtschaftsposten in Brüssel abgefunden werden.

Was die Nachricht von einer dänischen Ministerkrise und namentlich von einem demokratischen Ministerium, welches im Anzuge sein soll, betrifft, so meinen die Hamb. N., daß man dabei nur die Eine Seite der Alternative ins Auge gefaßt habe. Wie die Verhältnisse liegen, müßte entweder ein Ministerium Orla Lehmann oder ein Ministerium Karl Moltke in allernächster Zeit das gegenwärtige Koalitions- und Uebergangs-Ministerium ablösen.

Ersteres würde noch nach ihrer Ansicht den Herzogthümern schneller zu ihrem Rechte verhelfen.

Aus Paris wieder die alten Gerüchte; die chimärischen Pläne und die unmöglichen Lösungen. Als bemerkenswerth heben wir nur hervor, daß der seltsame Tagesbefehl des Obersten de Gardarens, dessen wir gestern gedachten, ein amtliches Dementi zu erleiden gehabt hat.

Aus London die Nachricht, daß Disraeli sich plötzlich von den Protektionisten losgesagt hat, ohne deshalb die Führerschaft der Tory-Partei aufzugeben.

Schließlich sei noch erwähnt, daß in Köthen eine Konferenz der anhaltinischen Minister stattgefunden hat, als deren Resultat man die Aufhebung der drei anhaltinischen Verfassungen prognostizirt.

Preußen.

Berlin, 8. Oktbr. [Amtliches.] Die Postsekretäre A. F. L. Deutsch und G. H. Weltzien in Berlin und der Postsekretär T. W. König in Düsseldorf sind, nachdem dieselben die höhere Prüfung für Postbeamte abgelegt und bestanden haben, und zwar: der ꝛc. Deutsch zum Postmeister ernannt und als Vorsteher des Post-Speditions-Amts Nr. 3, der ꝛc. Weltzien zum geheimen expedirenden Sekretär ernannt und als solcher bei dem General-Postamte, der ꝛc. König zum Ober-Post-Sekretär ernannt und als Büreau-Beamte bei der Ober-Post-Direktion in Düsseldorf vom 1. Oktbr. d. J. ab etatsmäßig angestellt worden. — Der bisherige Superintendent Fischer in Bütow ist zum Superintendenten der Diözese Pasewalk; sowie der Predigtamts-Kandidat Siegert zum Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Erfurt, und der Thierarzt erster Klasse Wernaer zum Kreis-Thierarzt des aus den Kreisen Steinau und Wohlau gebildeten Bezirks ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major und Remonte-Inspektor v. Dobeneck, aus der Provinz Westfalen.

□ **Berlin,** 8. Oktober. [Herr Duvergier. — Das Verhältniß zwischen der französischen Regierung und dem preußischen Kabinet. — Der Wideraustritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem Bund. — Die allgemeine Krisis der deutschen Handelspolitik.] Die Sendung des Herrn Duvergier aus Paris, der im Auftrage der französischen Regierung in Berlin verweilt, um die preußischen Handels- und Finanz-Zustände kennen zu lernen und darüber zu berichten, spricht auf eine etwas überraschende Weise die Bedeutung aus, welche man in Frankreich der Stellung Preußens gerade auf diesem Gebiete anzuerkennen geneigt ist. Die französische Regierung hat dazu freilich einen Berichterstatter hergeschickt, der die politischen Verhältnisse und Positionen Preußens und Deutschlands nicht im Allergeringsten kennt und darum auch die Bedingungen, unter denen die preußische Handelspolitik sich bewegen und gestalten muß, nicht weit genug zu ermessen im Stande sein wird. Hr. Duvergier ist vor einigen Tagen auch von dem Minister-präsidenten Hrn. v. Manteuffel in einer längeren Audienz empfangen worden, und hat von demselben ausführliche Andeutungen namentlich über die Richtungen, welche die preußische Regierung im Steuerwesen verfolgt, erhalten. Es haben bisher zwischen der Regierung der Republik und dem preußischen Cabinet sehr wenig lebhafte und gegenseitige Kommunikationen stattgefunden, wozu auch die zurückhaltende Stellung, welche der preußische Hof stets den neuen Zuständen Frankreichs gegenüber bewies, eine wesentliche Veranlassung geboten haben mag. Die französische Regierung hatte inzwischen öfter die Initiative ergriffen, um der preußischen Politik, namentlich in ihrem Verhältniß zu Oesterreich, eine Wendung geben zu helfen, durch welche eine gemeinschaftliche europäische Position zwischen England, Frankreich und Preußen erzielt worden wäre. Man weiß aber, wie wenig das preußische Ministerium die weitgreifenden

und folgenreichen Beziehungen, welche der englisch-französische Protest gegen den Gesammt-Eintritt Oesterreichs in Deutschlands in sich schloß, zu würdigen und anzunehmen gewillt war. Die Politik Englands und Frankreichs ist aber in der letzten Zeit von Tag zu Tag antiösterreichischer geworden, während Preußen durch die große Willfähigkeit und Rücksicht, die es dem österreichischen Kabinet fast in allen seinen Forderungen nacheinander bewiesen, seine politische und materielle Stellung bereits auf's Aeußerste gefährdet hat und einer vollendeten Isolirung seiner Position entgegengeht.

Das Bewußtsein dieser Lage mag wesentlich dazu mitgewirkt haben, daß Preußen sich zuletzt entschloß, fast um jeden Preis den Wiederaustritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem deutschen Bund zu bewirken, wie dies jetzt auf seinen Antrag durch den Bundesbeschluß vom 3. d. M. in der That ausgeführt worden ist. Es bestätigt sich, daß der preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismark-Schönhausen, dahin instruirt war, die Zurückziehung dieser preußischen Landestheile für eine thatsächlich eintretende zu erklären, wenn keine Einigung darüber in der Bundesversammlung selbst zu erzielen gewesen wäre. Preußen beabsichtigt sich dadurch ohne Zweifel in seiner europäischen Stellung zu stärken, denn durch Besitzungen außerhalb des deutschen Bundes fällt ihm erst wieder das volle Gewicht einer europäischen Großmacht zu. Dies rein äußerliche Verhältniß ist aber nicht mehr ausreichend, um Preußen wirklich in dieses Verhältniß und in diese Macht wieder einzusetzen. Es gehört dazu eine moralische und substantielle Stärkung, eine Rückkehr zu den Prinzipien, welche Preußen täglich dringender bedarf, um nur wieder auf die Höhe seiner vormärzlichen Stellung in Deutschland und Europa hinaufsteigen zu können. Die Zurückziehung jener Provinzen aus dem Bund hat aber auf die Operation gegen Oesterreich und die öster. Gesammteintritts-Idee nur eine sehr geringe politische Bedeutung. Beide Angelegenheiten decken sich nicht im Allergeringsten, denn Preußen wurde durch den Zusammenschluß seiner sämmtlichen Provinzen mit dem deutschen Bund nur eine rein deutsche Macht, während Oesterreich durch die Einverleibung aller seiner Landestheile in Deutschland die mitteleuropäische Macht par excellence wird. Der bewirkte Austritt möchte daher für die preußische Politik zunächst nur die Bedeutung haben, daß die Regierung sich dadurch wieder in eine bequemere und freiere Lage gesetzt sieht, die inneren Angelegenheiten und Differenzen der Provinz Posen zu behandeln und derselben eine definitive und einheitliche Ordnung zu geben. *)

Am Bundestage haben die in Aussicht gestellten handelspolitischen Verhandlungen noch immer nicht begonnen, angeblich weil die zur Mitberathung einberufenen Fachmänner noch nicht vollständig in Frankfurt eingetroffen sind. Es scheinen dazu noch einige diplomatische Vorverständigungen stattzufinden, die sich in die Länge gezogen haben. Namentlich möchte man gern über die eigentliche Stellung der süddeutschen Regierungen zum Zollverein und gleichzeitig zu der Zoll- und Handels-Politik Oesterreichs erst eine größere Klarheit und Bestimmtheit gewonnen haben. Es ist kein Zweifel, daß in diesem Augenblicke in mehreren Theilen Deutschlands ein stärkeres Drängen als je nach diesen Seiten hin stattfindet. Dem Erscheinen des neuen österreichischen Zolltarifs wird darum mit so großen Erwartungen entgegengesehen, weil man dasselbe als das Signal annehmen wird, um auf die neuen Einigungen und Auflösungen auf dem deutschen Zollgebiete loszugehen. Das etwas muthige oppositionelle Verhalten der sächsischen Regierung zu dem hannoverisch-preußischen Handelsvertrag möchte schon als ein Vorbote des nahen Sturmes zu betrachten sein. An dem Circulair wird hier nicht gezweifelt, welches Sachsen an die Zollvereins-Regierungen mit sehr feindseligen Insinuationen gegen die den Vertrag vom 7. Sept. leitenden Absichten, gesandt hat, obwohl das „Dresdener Journal" die Existenz dieses Schriftstückes in Abrede zu stellen sucht. Auf der anderen Seite wird nicht leicht geleugnet werden können, daß Preußen selbst bei diesem Vertrage eine theils provocirende, theils captivirende Stellung, dem bisherigen Bestand des Zollvereins gegenüber, eingenommen hat, indem es seinen handelspolitischen Standpunkt bereits im Voraus so regele, wie derselbe nachher als Bedingung denjenigen Zollvereins-Regierungen, die noch mit Preußen vereint bleiben wollen, entgegentreten muß. Es liegt aber auch darin nur ein drängendes Moment mehr, um die jetzt bevorstehende allgemeine Krisis der deutschen Handelspolitik zu einer Entscheidung zu treiben.

[Die Büchsen-Vereins-Angelegenheit.] Die „Pr. Z." schreibt: „Die in den letzten Tagen vorgenommenen Haussuchungen und die Verhöre der Verhafteten haben dem Vernehmen nach zu Resultaten geführt, welche das Bestehen einer hochverrätherischen Verbindung außer Zweifel setzen." Die „A. G. Z." bringt dagegen einige Mittheilungen über die bis jetzt gepflogenen Untersuchungen, die das vorstehende Urtheil zu modificiren geeignet sind. Die Zahl der Verhafteten giebt dieses Blatt auf etwa 14 an, sie gehören größtentheils dem Handwerkerstande an. Die Verhafteten befinden sich noch immer in Polizeigewahrsam. Die Aussagen derselben über den Zweck des Vereins sollen ganz verschiedener Natur sein, und 2 Personen sollen ausgesagt haben, daß sie die Waffen und die Uebung in denselben sich angeeignet hätten, um bei einer etwa vorkommenden Revolution sie zu gebrauchen, während alle übrigen den Verein als ganz unverdächtig darstellen und jede politische Tendenz desselben in Abrede stellen. Die vorgefundenen Papiere sollen übrigens nichts weiter als die Namen der Vereinsmitglieder enthalten, andererseits soll jedoch noch festgestellt sein, daß Reden politischen Inhalts in den Vereinsversammlungen gehalten worden sind, woraus für einzelne Kategorien der Theilnehmer, da die Versammlungen nicht polizeilich angemeldet und überwacht worden sind, jedenfalls eine Strafbarkeit aus § 12 des Vereinsgesetzes würde hergeleitet werden können. Mehrere obere Polizeibeamten sind fortgesetzt mit den Vernehmungen der Verhafteten beschäftigt und müssen diese sehr zeitraubender Natur sein, da die Verhafteten noch immer nicht dem zuständigen Richter vorgeführt sein sollen, das nöthige Material dazu also noch nicht vorhanden sein muß.

Der Apotheker Overbeck und die Schneidergesellen Zielsdorf und Laube sind wegen Hochverraths zum Kriminalarrest übergesetzt worden, und schreitet die gegen sie, wie man hört, wegen Betheiligung an revolutionären Verbindungen eingeleitete Voruntersuchung rasch vorwärts. (A. G. Z.)

In der Büchsen-Vereins-Angelegenheit sind neuerdings 3 Betheiligte gefänglich eingezogen worden; ein Schankwirth Simon, Lieutenant a. D. v. Jarigues und Kleider-Händler Steinberg. (Schw. A.)

Die „Zeit" meldet: In einer im Rauchfange der Schulzeschen Wohnung verborgenen Kaffeekanne sind auch die Statuten des sogenannten Büchsen-Vereins aufgefunden worden.

Das C. B. meldet: Die Entdeckungen auf polizeilichem Gebiete, welche jetzt einen großen Theil Deutschlands umfassen und in jüngster Zeit sich auch über unsere Residenz erstreckt haben, bilden ein sehr wichtiges Moment für die Zeitgeschichte. Es sind weniger die Thatsachen an sich, als die sich an die letztern knüpfenden Tendenzen im Allgemeinen. So stellte sich hier in Berlin anfangs die mehrfach beregte Angelegenheit so heraus, daß der Staatsanwalt Bedenken trug, die Sache gerichtlich in die Hand zu nehmen. Weitere Nachforschungen indeß haben bedenkliche und seltsame Dinge an den Tag gebracht, wobei es sich nicht blos um aufgefundene Statuten handelt, sondern auch um aufgefundene königliche und behördliche Insiegel, deren Mißbrauch zu sekreten und revolutionären Zwecken auf der Hand liegen soll.

Unter diesen Umständen möchte die Ansicht des kaiserlichen Kabinets in Wien, welche eine durchgreifende und centralisirte Polizei für Deutschland im Auge hat, manchen neuen Stützpunkt finden. Es hatte die diesseitige Regierung, wie wir glaubhaft vernehmen und auch schon früher anzudeuten Grund hatten, weniger auf Centralisation gerichteten und jedenfalls mildern Ansichten gehuldigt. Sie dürfte indeß durch die letzten Erfahrungen im Allgemeinen nicht minder, als durch die hier speziell erreichten, sich nunmehr auch in dieser Beziehung dem befreundeten österreichischen Kabinet vollständig anschließen.

Berlin, 7. Oktober. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Die Post-Konferenz.] Se. Maj. der König kamen heute gegen 11 Uhr nach Bellevue, woselbst Allerhöchstdieselben ein Conseil abhielten und nach Beendigung desselben in Bellevue ein Dejeuner einnahmen, zu welchem sämmtliche Staatsminister befohlen waren. Gegen 3 Uhr brachen Se. Majestät auf und begaben Allerhöchstsich in Begleitung des Prinzen Karl königl. Hoheit und des Herrn Ministerpräsidenten nach dem Stettiner Bahnhofe, von wo Allerhöchstsie nach der Schorfheide abgereist sind.

Vom 8. Oktober. Bei der Stellung, welche, der allgemeinen Meinung nach, die Frau Prinzessin von Preußen zum Hofe und den verschiedenen politischen Parteien einnimmt, ward die gestrige Meldung der N. Pr. Z.: „Wie wir hören, ist Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen ein ärztliches Gutachten vorgelegt worden, in welchem der Aufenthalt auf Schloß Babertsberg für Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen Gesundheit zur Zeit nicht zuträglich erachtet wird" — mit einem gewiß sehr gerechtfertigten Interesse aufgenommen; indeß sieht sich die N. Pr. Z. heute genöthigt, ihre Meldung zu berichtigen. Sie sagt: „Wir sind im Stande, unsere gestrigen Artikel über den Prinzen und die Prinzessin von Preußen dahin zu berichtigen, daß über die Abreise Ihrer königlichen Hoheiten von hier bis jetzt noch nichts bestimmt feststeht. Das Nichtbewohnen des Schlosses Babertsberg rührt jedoch nicht von dem angegebenen Grunde her, sondern ist durch das Befinden des Prinzen veranlaßt, indem derselbe durch die Folgen des Sturzes mit dem Pferde genöthigt wird, das Zimmer nicht zu verlassen." — Dieselbe Zeitung meldet:

Der Minister v. d. Heydt wird, wie wir hören, wahrscheinlich am 11ten d. M. hierher von seiner Londoner Reise zurückkehren, jedenfalls aber zeitig genug zurück sein, um am 15ten d. die Post-Konferenz persönlich zu eröffnen. In der Folge wird dann der General-Postdirektor Schmückert selbst unter Assienz eines geheimen Post-Raths die preußischen Interessen bei dieser Konferenz wahrnehmen. Die Dauer derselben wird das Ende dieses Monats nach der bisherigen Annahme nicht überschreiten. Die Berathungen sollen im Gebäude des Handels-Ministeriums stattfinden. *)

Se. Exc. der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Anrep, ist von St. Petersburg, und Se. Exc. der königlich schwedische General-Lieutenant Graf v. Wedell-Jarlsberg von Stockholm hier angekommen. — Der General-Major und Remonte-Inspecteur v. Dobeneck ist aus der Provinz Westfalen hier wieder eingetroffen. — Der königliche Kammerherr Graf v. Spee ist von Schloß Heldorf hier eingetroffen.

Berlin, 9. Oktober. [Zur Tageschronik.] Wie die „N.-Z." meldet, erwartet man den Zusammentritt der preuß. Kammern am 20. November.

Der Kunsthändler, dessen Verhaftung kürzlich wegen bei ihm in Beschlag genommenen obscönen Kunstsachen erfolgt ist, hat dem Vernehmen nach bei der Staatsanwaltschaft auf eine Untersuchung gegen diejenigen Beamten angetragen, welche über seine Verhaftung und über das Ergebniß der bei ihm stattgehabten Haussuchung Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gebracht haben. Da die Zeitungen nach einer neuerlich ergangenen Entscheidung des Obertribunals zur Namhaftmachung ihrer Gewährmänner nicht angehalten werden können, so dürfte der Antrag ohne Erfolg bleiben. Auch das Kammergericht soll bereits Anträge auf Bestrafung von Beamten, welche über Wahrnehmungen bei der Oeffentlichkeit unterliegenden gerichtlichen Verhandlungen Zeitungsberichte erstatteten, zurückgewiesen haben.

Von Kaulbach, der sich zur Vollendung der von ihm in München begonnenen Arbeiten vor Kurzem dorthin begeben hat, wird eine Illustration der Shakespear'schen Dramen in einem hiesigen Verlage erscheinen.

Der Treubund, in dessen Lokale am vorigen Sonntage die deutsch-katholische Gemeinde aufgelöst wurde, hat beschlossen, sein Lokal der genannten Gemeinde nicht mehr zu bewilligen.

Der für Mittel-Amerika ernannte diesseitige General-Konsul Hesse ist in diesen Tagen vom Rheine aus über Paris und London nach dem Orte seiner Bestimmung abgegangen. Herr Hesse wird seinen Aufenthalt in der Stadt St. José, im Staate Costa Rica nehmen, woselbst sich auch eine deutsche Handels-Gesellschaft niederzulassen beabsichtigt. (C. B.)

Die halbamtliche „Kasseler Zeitung" schreibt: „Ueber die geheimen Klauseln, welche dem Vertrage vom 7. September angehängt sind, hört man hier, daß sie darin bestehen, daß im Falle Süd- und Mitteldeutschland dem Vertrage nicht beiträten, Preußen nicht gebunden sei, das bekannte Präcipuum an Hannover für sich auszubezahlen,

---

*) Die O. P. A. Z. meldet bereits, daß im Staatsministerium diejenigen Maßregeln vorbereitet werden, welche zur demnächstigen Aufhebung der von dem Kommissar der Frankf. Nat.-Versammlung, General v. Schäffer-Bernstein, in der Provinz Posen gezogenen Demarkationslinie erforderlich sind und steht die Ausführung derselben binnen Kurzem bevor.

*) Das C.B. meldet in Bezug auf die Post-Konferenz: „Wie wir vernehmen, wird man auf der Konferenz auch eine einheitliche Regulirung des Packetporto's in Betracht ziehen, das gegenwärtig noch unendlich verschieden ist, zum Theil sich sogar nach dem Inhalte der zu versendenden Packete moderirt: es ist dabei zu bemerken, daß sich dies nur auf Sendungen aus einem Postgebiet ins andere bezieht, da in Preußen das Packetporto schon nach festen Sätzen regulirt ist. Zugleich möge hierbei anerkannt werden, daß die neueren Einrichtungen in Betreff der Frankirung, Beförderung und Bestellung der Briefe den ungetheilten Beifall des korrespondirenden Publikums bildet."

und andererseits habe sich Hannover für diesen Fall den Rücktritt oder Abänderung der Vertragsbestimmungen vorbehalten."

(Schw. A.) Der Oberkirchenrath hat unter dem 11. September die Konsistorien nochmals darauf hingewiesen, daß die Staatsanwaltschaft in allen Fällen, wo ein Geistlicher oder Kirchenbeamter zur Untersuchung gezogen wird, an dessen geistliche Obern zu berichten hätte. Die Konsistorien sollen dann beschließen, was die Wahrnehmung der kirchlichen Zucht erheischt.

= **Berlin**, 8. Oktober. [Das königl. Revisions-Kollegium für Landeskultursachen], welches bekanntlich in zweiter Instanz die Auseinandersetzungs- und Ablösungsprozesse entscheidet, hat eine amtliche Zusammenstellung aller dem Revisionskollegium untergeordneten Behörden und Beamten veranstaltet. Es gehören dahin die General-Kommissionen, deren Mitglieder und Hülfsarbeiter, die landwirthschaftlichen Abtheilungen der Regierungen und die unter diesen Behörden arbeitenden Spezial-Kommissarien, Oekonomie-Kommissarien und Feldmesser. Außer dem Präsidenten, Herrn Lutter, zählt das Revisionskollegium 8 Räthe. Dieser Behörde folgen die 6 Generalkommissionen: 1) zu Berlin (Direktor Ober-Regierungsrath v. Schmeling), 2) zu Stargard (Generalkommissarius Bauer), 3) zu Breslau, (Direktor bisher Ober-regierungsrath Elwanger, jetzt geh. Regierungsrath Schellwitz), 4) zu Posen (Direktor Präsident Klebs), 5) zu Stendal (Direktor Ober-Regierungsrath v. Reibnitz), 6) zu Münster (Generalkommissarius Jonas). Landwirthschaftliche Abtheilungen sind bei den Regierungen zu: Frankfurt a. O., Marienwerder, Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Koblenz eingerichtet. Außerdem besteht noch zur Entrichtung der Ablösungen von Reallasten in den Kreisen Heiligenstadt, Mühlhausen und Worbis eine Tilgungskasse und besondere Spruchkollegien für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten bei der Regierung der Provinz Preußen.

[Stadtgerichts-Distrikts-Kommissionen.] Das Stadtgerichts-Präsidium hat die schon früher eingeführt gewesenen Distriktskommissionen mit dem Beginne des neuen Quartals von neuem organisirt. Dieselben haben die Aufgabe, zur Bequemlichkeit des Publikums und zur Vereinfachung des Geschäfts-Verkehrs des Gerichts selbst in ihren Wohnungen die Auf- und Annahme aller letztwilligen Verordnungen und solcher Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, bei welcher die Einsicht in die Hypothekenbücher nicht erforderlich ist, vorzunehmen. Bis zum Ende des laufenden Jahres werden in dieser Eigenschaft die Stadtgerichts-Räthe Liebmann, Mathias und Würk und die Stadtrichter Wolley und Detmann fungiren. Die Stadt ist zu dem Ende in 5 Distrikte getheilt und jedem der genannten Kommissarien ein Distrikt zugewiesen. Für solche Fälle, in welchen die Gültigkeit eines Rechtsgeschäfts von der Zuziehung einer zweiten Gerichtsperson bedingt ist, hat das Präsidium jedem der 5 Kommissarien einen Stadtgerichts-Sekretär oder Aktuarius zugeordnet.

[Das Institut der Polizei-Bezirks-Aerzte] erweist sich, für Lösung derjenigen Fragen, welche vor wenigen Monaten Seitens des Handelsministeriums in Bezug auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken gestellt wurden, sehr erfolgreich. Die in dieser Richtung angestellten Untersuchungen der Bezirksärzte haben theilweise schon sehr wesentliche und für die Sanitätspolizei förderliche Resultate gehabt und die diesfalls eingegangenen Berichte sollen ein sehr bedeutendes wissenschaftliches Material für diesen wichtigen Zweig der öffentlichen Gesundheitspflege enthalten.

[Schiedsmännisches.] Es steht in Kurzem ein Erlaß des Justizministers über die Ausdehnung der Befugnisse der Schiedsmänner in Betreff der ihrer Vermittelung und Entscheidung überwiesenen Angelegenheiten bevor. Die Wirksamkeit des Schiedsmanns-Instituts hat hauptsächlich aus dem Grunde bisher nicht den erwünschten Erfolg gehabt, weil die bloße Nichtbeachtung ihrer Ladungen Seitens der einen Partei den Einfluß der schiedsrichterlichen Thätigkeit ohne Weiteres beseitigt. Nachdem nun das Strafgesetzbuch die Verfolgung gewisser Privatinjurien von der vorgängigen Anstellung eines Sühneversuches durch die Schiedsmänner angeordnet hat, mußte es nöthig erscheinen, den Ladungen wenigstens die Wirkung beizulegen, daß eine Bescheinigung über deren erfolgte Behändigung dem Verfolg der betreffenden Angelegenheit bei dem ordentlichen Richter den Weg eröffnet. Von Seiten hiesiger Schiedsmänner ist neulich über die Form solcher Vorladungen und über die Fassung der in derselben auszusprechenden Verwarnung, so wie über die Art der Insinuation an die vorzuladende Partei eine Berathung gepflogen und sind Vorschläge in dieser Beziehung formulirt und dem Justizminister überreicht worden. Wie man hört, werden zunächst provisorische Festsetzungen in dieser Beziehung erfolgen und ein, das Schiedsmanns-Institut und dessen Wirksamkeit und Kompetenz neu organisirendes Gesetz den Kammern später vorgelegt werden.

Breslau, 9. Oktbr. [Verhandlungen des schlesischen Provinzial-Landtages.] 10. Plenar-Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Der Landtagsmarschall theilte nach Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls der Versammlung mit, daß der Stellvertreter des Abgeordneten Grafen Renard, welcher durch Krankheit genöthigt worden, den Landtag zu verlassen, in der Person des Rittergutsbesitzers von Blacha auf Thule eingetroffen sei und stellte diesen der Versammlung vor.

Nach der Bekanntmachung einiger allgemeiner Gegenstände wurde das angemeldete Separatvotum der Stände der Oberlausitz gegen den Landtagsbeschluß, den beanspruchten Theil des Hülfskassenfonds der Lausitz nicht zur direkten Verwaltung zu überweisen, vorgelesen, um dem betreffenden Gutachten beigefügt zu werden.

Der Tagesordnung gemäß folgte hierauf der Vortrag des Referats des 3. Ausschusses über die Proposition:

die Abänderung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 betreffend.

Der Direktor des Ausschusses leitete den Vortrag mit der Erklärung des Ganges ein, den der Ausschuß bei Behandlung dieses Gegenstandes befolgt habe. In Gemäßheit der drei Hauptbestandtheile der Ministerial-Denkschrift sind drei verschiedene Referate über die städtischen Verhältnisse, über die der Landgemeine und über die Abänderung der Kreisordnung verfaßt worden. Zu den die Städte berührenden Regierungs-Vorschlägen sind auf den Antrag der im Ausschuß befindlichen städtischen Deputirten noch mehrere die Abänderung der Gemeindeordnung betreffende Anträge vom Ausschuß berathen und in das erste Referat als ein besonderer Abschnitt aufgenommen worden, über deren Berathung und Annahme dem hohen Landtage die Entscheidung anheim gestellt werde. Der Ausschuß sei bei der Erledigung der ihm gewordenen wichtigen Aufgabe von dem Grundsatze ausgegangen, aus der Gemeindeordnung dasjenige zu entfernen, was der naturgemäßen freien Entwickelung vorhandener lebenskräftiger Elemente hemmend im Wege stehe, dasjenige aber zu erhalten, was diese Zwecke fördere. Auf diesem Wege dürfte mit dem Anschluß an das Eingelebte und Bildungsfähige der einzelnen Gemeinen der ächte Konservatismus, die Liebe zur heimathlichen Scholle, zur Gemeine und zum Vaterlande am sichersten erreicht werden.

Der Referent, Abgeordnete Neumann (Grünberg), ging hierauf zum Vortrage der 1. Abtheilung des Referats über.

Die dem Gutachten des Ausschusses zur Vorlage dienende Denkschrift des Ministers des Innern vom 26. August 1851 stellt an die Spitze ihrer weiteren Ausführungen die Vorfrage:

ob das Bedürfniß empfunden wird, Stadt und Land einer gemeinschaftlichen gleichartigen Communal-Ordnung zu unterwerfen, oder eine abgesonderte Gestaltung der Communal-Ordnung für Stadt und Land nach den Verschiedenartigkeiten und Eigenthümlichkeiten von Stadt und Land, aufrecht zu erhalten.

In dem Betracht, daß das städtische Leben auf ganz andern historischen und gewerblichen Grundlagen beruhe als das ländliche, daß das platte Land in andern Beziehungen zum öffentlichen Leben stehe als die Städte, daß durch das Verwischen dieser nicht wegzuleugnenden, tief im Bewußtsein des Volkes wurzelnden Unterschiede, auf denen ein fester Organismus im Staate beruhen müsse, Nachtheile nach allen Richtungen hin, zum Theil auch eine Gefährdung der allgemeinen Wohlfahrt herbeigeführt werden müsse — in Erwägung ferner, daß, wenn die Landgemeinen nach gleichen Formen verwaltet werden sollten wie die Städte, nicht blos in der Oertlichkeit viele Schwierigkeiten liegen, sondern auch in Betreff des Finanzpunktes sich Uebelstände herausstellen würden, die von vornherein von den Interessenten oft übersehen, später aber um so bitterer empfunden werden dürften — hatte der Ausschuß den ersten Theil der obigen Frage verneint, den zweiten dagegen bejahet.

Diese Ansicht des Ausschusses fand in der Versammlung lebhafte Unterstützung. Ein Mitglied der Landgemeinden trat derselben jedoch mit der Aeußerung entgegen, daß die Nothwendigkeit der Trennung von Stadt und Land in der Gemeindeverfassung nicht auf durchgreifenden Gründen beruhe, daß sowohl städtische als ländliche Kommunen sehr wohl nach allgemeinen Normen verwaltet werden könnten, indem nur einzelne festzustellende Modifikationen genügen würden, den etwanigen speziellen Verhältnissen beider die nöthige Rücksicht zu gewähren. Dem wurde von anderer Seite entgegnet: in dem städtischen Leben herrsche das gewerbliche, merkantilische Element vor, dies führe zu genossenschaftlichen Verbindungen, welche durch die räumlichen Verhältnisse der Städte unterstützt, schon seit länger als einem Jahrtausend das städtische Gemeinleben auf einen höhern Standpunkt gebracht hätten. Auf dem Lande bedingten die vorherrschenden agrarischen Verhältnisse einfachere Formen des Gemeinlebens. Die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 habe beide naturwüchsige Verschiedenheiten verwischen wollen, sie habe selbst den Namen „Bürger" ausgelöscht, sie kenne nur Gemeinde-Wähler. Jene Bezeichnung sei aber ein Ehren-Name, auf den die Bewohner der Städte noch heute mit Recht großen Werth legten, nicht minder wie der Name „Bauer" in seiner wahren Bedeutung des Wortes.

Durch die Sonderung von Stadt und Land in der Gemeinde-Ordnung würde das Gemein-Leben beider gestärkt und befestigt werden.

Die Frage:

Erkennt der Landtag das Bedürfniß an, Stadt und Land einer gemeinschaftlichen Gemeinde-Ordnung zu unterwerfen,

wurde mit großer Majorität verneint.

Dagegen die Frage:

ob eine abgesonderte Gestaltung der Kommunal-Ordnung für Stadt und Land, nach deren Verschiedenartigkeiten und Eigenthümlichkeiten festzuhalten sei,

mit 68 gegen 16 Stimmen bejaht. Die dissentirenden Stimmen gehörten theils dem Stande der Landgemeinden, theils den Städten an.

Die Ministerial-Denkschrift stellt mit Hinweisung darauf, daß die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 nach dem Geist und den allgemeinen organischen Umrissen derselben den früheren Städte-Ordnungen von 1808 und 1831 nicht so fern stehe, als den bisherigen ländlichen Kommunal-Verfassungen in den sieben östlichen Provinzen und daß in den Städten mit der Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 bereits weit vorgeschritten, — die fernere Frage zur Begutachtung auf:

A. ob nicht die Gemeinde-Ordnung vom 11. März v. J. mit den der Eigenthümlichkeit des Städtewesens entsprechenden Modifikationen als Städte-Ordnung beizubehalten sei?

Der im Ausschusse gestellte Antrag eines städtischen Abgeordneten:

es möge in einer Adresse die Wiedereinführung der alten Städte-Ordnung von 1808 mit etwa nöthigen Modifikationen erbeten werden,

war vom Ausschusse aus den im Referate näher entwickelten Gründen abgelehnt, dagegen jene Frage ad A bejaht worden.

In der über diesen Punkt sich entspinnenden Debatte wiederholte der oben erwähnte städtische Abgeordnete den bereits im Ausschuß gestellten Antrag:

Se. Majestät den König um die Wiederverleihung der Städte-Ordnung vom Jahre 1808 allerunterthänigst zu bitten,

seinen Antrag dahin motivirend: man habe die Ausführbarkeit der Gemeinde-Ordnung in Zweifel gestellt, ohne etwas anderes Gutes dafür zu bieten, um so mehr sei es zu rechtfertigen, zu dem anerkannt Guten zurückzukehren. Die neue Gemeinde-Ordnung sei in den Städten nicht freudiger aufgenommen worden, als auf dem Lande; im Gegentheil sei die Anhänglichkeit an die alte Städte-Ordnung recht klar zu Tage gekommen. Sie war das Palladium der Städte durch 4 Dezennien in guten und bösen Tagen, durch dieses königliche Geschenk ihres erhabenen Gründers ist ein besserer Geist in die Städte gekommen, haben sie Mündigkeit und Selbstständigkeit erreicht. Die Modifizirung der neuen Gemeinde-Ordnung im Sinne der alten Städte-Ordnung sei ein Beweis, daß diese besser als jene sei; sie werde durch jene Abänderungen doch immer nur ein Stückwerk bleiben, während die Städte-Ordnung ein Ganzes biete.

Dieser Ausführung wurde von mehreren Seiten entgegnet: daß die Gemeinde-Ordnung manche Bestimmungen enthalte, welche denen der Städte-Ordnung vorzuziehen seien; daß nach ihrer theilweise bereits erfolgten Einführung, nachdem die ersten Schwierigkeiten und Abneigungen überwunden, sie in ihrer Anwendung als zweckmäßig sich herausstelle. Durch die Aufnahme einzelner Modifikationen werde sie noch kein Stückwerk, und sie aufzuheben, nachdem sie in vielen Städten des Reiches bereits eingeführt, müßte zu den größten Verwirrungen führen. Der obige Antrag sei daher eben sowohl wegen seines materiellen, als formellen Inhaltes abzulehnen.

Der Landtag entschied sich mit
77 gegen 7 Stimmen
gegen den Antrag, trat jedoch mit
80 gegen 4 Stimmen
dem Gutachten des Ausschusses bei:

daß die Gemeinde=Ordnung vom 11. März v. J. mit den der Eigenthümlichkeit des Städtewesens entsprechenden Modifikationen der Städte=Ordnung beizubehalten sei.

In der Denkschrift sind über das Gemeindewähler= (Bürger=) Recht sub A. a. folgende Modifikationen zu § 4 der Gemeinde=Ordnung in Vorschlag gebracht:

„Jeder selbstständige Preuße ist Gemeindewähler und erlangt dadurch das städtische Bürgerrecht, wenn er seit drei Jahren

1) Einwohner des Gemeinde=Bezirks ist; (§ 2)
2) keine Armen=Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, und
3) die ihn betreffenden Gemeinde=Abgaben gezahlt hat, endlich
4) ein Haus im Gemeindebezirk besitzt, oder ein stehendes Gewerbe betreibt, oder, falls er nicht zu einer dieser beiden Kategorien gehört, in klassen= und einkommensteuerpflichtigen Städten mindestens einen Jahresbetrag von 4 Thlr. Klassensteuer, und in mahl= und schlachtsteuerpflichtigen Städten von weniger als 10,000 Einwohnern ein reines Einkommen von 200 Thlr. jährlich, in Gemeinden von 10—50,000 Einwohnern ein solches von 250 Thlr. und in Städten von mehr als 50,000 Einwohnern ein dergleichen von 300 Thlr. bezieht.

In Anerkennung, daß der ehrenhafte Begriff eines Bürgers und des Bürgerrechts wieder in das neue Städte=Verfassungs=Gesetz aufzunehmen und eine Unterscheidung zwischen Einwohner, Bürger und Gemeindewähler herzustellen sei, so daß das Einwohnerrecht die erste, das Bürgerrecht die zweite Stufe zur Erlangung des Gemeindewähler=Rechts bilde, war von dem Ausschuß unter Vereinigung der §§ 2 u. 4 der Gemeinde=Ordnung vom 11. März v. J. folgende Fassung des § 2 in Vorschlag gebracht:

„Alle Einwohner des Gemeinde=Bezirks gehören zur Gemeinde."

Als Einwohner werden diejenigen betrachtet, welche in dem Gemeindebezirk nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz haben.

Bürger wird und heißt, wer unbescholten ist, und dabei

1) entweder ein öffentliches Amt bekleidet, das in Städten bis zu 10,000 Seelen 200 Thlr., in Städten bis zu 50,000 Seelen 250 Thlr., in Städten über 50,000 Seelen 300 Thlr. jährlich einträgt, oder
2) selbständig ein Gewerbe, eine Kunst oder überhaupt eine erwerbende bürgerliche Beschäftigung treibt, oder
3) ein Grundstück innerhalb der städtischen Gemarkung besitzt, oder
4) 4 Thlr. jährlich an Staatssteuern zahlt, endlich wo Mahl= und Schlachtsteuer entrichtet wird, das ad 1 aufgeführte jährliche Einkommen hat.

Gemeinde=Wähler ist jeder selbstständige Preuße, wenn er seit drei Jahren

1) Einwohner und Bürger eines Gemeinde=Bezirks ist,
2) keine Armen=Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen und
3) die ihn betreffenden Abgaben gezahlt hat, endlich
4) ein Haus im Gemeinde=Bezirke besitzt, oder ein stehendes Gewerbe treibt, oder falls er nicht zu diesen beiden Kategorien gehört, in klassen= und einkommensteuerpflichtigen Städten mindestens einen Jahresbetrag von 4 Thlr. Klassensteuer zahlt, und in mahl= und schlachtsteuerpflichtigen Städten von weniger als 10,000 Einwohnern ein reines Einkommen von 200 Thlr. jährlich, in Gemeinden von 10—50,000 Einwohnern ein solches von 250 Thlr. und in Städten von mehr als 50,000 Einwohnern ein dergleichen von 300 Thlr. bezieht.

Die von dem Ausschuß gestellte Vorfrage: ob die Bestimmungen über Erwerbung des Bürgerrechts, von denen des Gemeinde=Wähler=Rechts zu trennen, wurde mit 76 gegen 8 Stimmen bejaht.

Nach der Diskussion über die einzelnen im Referate aufgestellten Bedingungen des Gemeindewählerrechts wurden vorbehaltlich der Entscheidung über die Bedingung einer 3jährigen Ausübung derselben

die Bedingungen ad 1, 2, 3 mit großer Majorität angenommen.

Dagegen wurde mit 57 gegen 27 Stimmen beschlossen, die sub 4 enthaltene Bestimmung

„oder ein stehendes Gewerbe betreibt"

aus der Reihe der Kriterien für das Gemeinde=Wählerrecht zu streichen, im Uebrigen aber der Passus 4 angenommen, nachdem der Antrag eines städtischen Abgeordneten:

daß nicht bloß der Besitz eines Hauses, sondern auch der eines Grundstücks in der Gemeinde=Feldmark mit einem Minimalwerthe von 100 Thlr. zur Gemeinde=Wählerschaft berechtigen solle,

mit 77 gegen 7 Stimmen gefallen war.

Dagegen wurde die Bedingung des dreijährigen Besitzes der sub 1—4 festgestellten Eigenschaften eines Gemeindewählers

mit 54 gegen 30 Stimmen abgelehnt,

und somit die im § 4 der Gemeinde=Ordnung enthaltene Bedingung des einjährigen Besitzes jener Eigenschaften beibehalten.

Es wurde hierauf zur Berathung über die im Referat des Ausschusses aufgestellten, oben bereits erwähnten Bedingungen zur Erlangung des Bürgerrechts übergegangen und diese bei der nach ihrer Reihefolge stattfindenden Abstimmung theils einstimmig, theils mit großer Majorität angenommen.

Nachdem noch mehrere Adressen unterzeichnet worden waren, wurde die Sitzung geschlossen, die nächste aber auf heute Nachmittag 5 Uhr anberaumt.

Deutschland.

Frankfurt, a. M., 5. Oktbr. [Bundestägliches.] Einige vorläufige Berichte über die schleswig=holsteinische Angelegenheit sind der Bundesversammlung bereits erstattet; der Hauptbericht der Kommission dürfte ebenfalls in kurzer Zeit zur Vorlage vollendet sein und dann die Frage der schleswig=holsteinischen Grenzregulirung zur Berathung und Beschlußnahme vor den Bundestag gebracht werden. Bis jetzt hat sich der politische Ausschuß der Bundes=Versammlung über die Prinzipien noch nicht geeinigt, nach welchen ein Bundes=Preßgesetz entworfen werden soll; die zur Berathung über diesen Gegenstand erforderlichen Fachmänner sind auch noch nicht ernannt; die darauf bezüglichen scheinbar sehr positiven Nachrichten einiger hiesigen Korrespondenten erweisen sich somit als voreilige Erfindungen. (Preuß. Z.)

Es hat noch immer Interesse, die Schritte der hannoverschen Ritterschaft beim Bunde, die, wie die „Ndd. Ztg." bekanntlich wissen will, ein Inhibitorium schon hervorgerufen haben, näher kennen zu lernen. Die „Kasseler Zeitung" giebt jetzt eine kurze Analyse der weitläufigen Beschwerde, welche die Ritterschaft des Fürstenthums Osnabrück gegen die hannoversche Regierung aufgebracht hat. Ihre Bitte ist im Wesentlichen dahin gerichtet:

„Es wolle eine hohe deutsche Bundesversammlung die königl. hannoversche Regierung veranlassen, zur Berathung der allgemeinen Bundesangelegenheiten eine solche allgemeine Ständeversammlung des Königreichs herzustellen, welche auf den ständischen Organen der Provinzen ruht, sowie daß dieselbe nicht im Wege der allgemeinen Landesgesetzgebung Grundzüge für die Organisation der Provinzialstände feststelle, vielmehr das ausschließliche Recht derselben, hierbei mitzuwirken, anerkennen.

Außerdem hat der Bevollmächtigte der lüneburger Landschaft zu der bereits über den obigen Gegenstand überreichten Beschwerde noch nachträglich ein Gesuch übergeben, in welchem gebeten wird, ein Inhibitorium zu erlassen und demgemäß die königlich hannoversche Regierung aufzufordern, mit weitern Gesetzen 2c. gegen die lüneburger Provinzialverfassung vorerst einzuhalten. — Die „Kasseler Ztg." meldet noch, daß sich der mit dieser Angelegenheit beauftragte Ausschuß im Sinne seines Inhibitoriums ausgesprochen habe. — Die „Hann. Ztg." enthält einen Artikel, der die Nachricht des schon erfolgten Inhibitoriums bestreiten will, aber dieselbe indirekt zu bestätigen scheint. Sie schreibt: „Man sprach schon seit einigen Tagen davon, daß in der Bundesversammlung über die Beschwerde der Ritterschaften berathen sei und wollte wissen, daß ein den letzteren günstiger Beschluß bevorstehe, sodann daß die Bundesversammlung denselben gefaßt habe. Dieser Beschluß ist nicht so gefaßt, wie es von einem Theile der Bundestagsgesandten oder des politischen Ausschusses gewünscht und beantragt sein mag. Er ist vielmehr der Rechtsansicht nicht widersprechend ausgefallen, welche das hannoversche Ministerium in der am Bundestage überreichten Denkschrift ausgeführt hat, von deren Inhalt Ihr letztes Sonntagsblatt Kunde gab. Allerdings ist die Regierung ersucht worden, eine Erklärung abzugeben, nicht aber einstweilen mit den Organisationsgesetzen innezuhalten, sondern nur, einstweilen die Provinzialverfassungen intact zu belassen oder aber in der Ausführung des neuen Gesetzes über die Provinziallandschaften vorläufig nicht weiter zu procediren. Endlich ist dann in dem Beschlusse ausdrücklich gesagt, daß durch jenes Ansuchen den dabei in Betracht kommenden Fragen, der materiellen so wenig als der formellen (Kompetenzfrage) präjudicirt werden solle. Da die Blätter von der ohnehin zur Geheimhaltung an sich selbst sich nicht eignenden Sache schon sprechen und der Beschluß den Beschwerdeführern mitzutheilen ist, so wäre gewiß zu wünschen und würde kein Bedenken entgegenstehen, daß derselbe recht bald nach seinem Wortlaut der Oeffentlichkeit übergeben würde."

(N. Pr. Z.) In der Presse wird viel gesprochen von einem demnächst zu erlassenden Preßgesetz Seitens des Bundestages. Wir glauben nicht an ein solches Preßgesetz mit für alle Bundesstaaten verbindlichen Spezialitäten, halten aber dafür, es werde der Bundestag allgemeine Grundzüge aufstellen, welche für die Preßgesetze der einzelnen Bundesstaaten maaßgebend sein sollen.

[Die deutsche Flotte.] Die „Ztg. f. Nordd." enthält aus Frankfurt eine Mittheilung, wonach es den unausgesetzten Bemühungen Hannovers wahrscheinlich noch gelingen würde die deutschen Staaten außer Preußen und Oesterreich für die Erhaltung der Nordseeflotte zu gewinnen. Hannover und die Nordseestaaten seien nicht abgeneigt einen Mehrbetrag der Kosten zu übernehmen. Wir haben einigen Grund die Quelle dieser Mittheilung für mangelhaft unterrichtet zu halten und zu vermuthen, daß neuerdings die Erhaltung der Bundesflotte als solcher in drei Geschwadern (Nordsee, Ostsee, Adriatisches Meer) wieder mehr Chancen gewonnen hat. (Wes.=Z.)

△ **München,** 6. Okt. [Die Kammer. — Oktoberfest. — Vermischtes.] Der Finanzausschuß der zweiten Kammer hat dem Begehren des Finanzministers schnell entsprochen und sich schon heute über den Gesetzentwurf, die provisorische Erhebung der Steuern betreffend, schlüssig gemacht. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß, — wenn die Staatskasse in der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten nicht gehemmt, und wenn — was im Interesse der Steuerbaren selbst sein wird — die terminenweise Abgabe der Steuern nicht gestört werden soll, die Nothwendigkeit einer provisorischen Erhebung der Steuern vorliege, daher die von der Staatsregierung vorgeschlagene Maßregel nicht in Zweifel gezogen werden könne. Es hat auch die Mehrheit des Ausschusses, wie aus dem Protokolle ersichtlich, dem vorgelegten Gesetzentwurf mit einer unbedeutenden Modifikation beigestimmt. Die Frage: warum das Staatsministerium das Budget nicht innerhalb des verfassungsmäßigen Termins, nämlich 9 Monate vor Ablauf des Finanzgesetzes zur Berathung vorgelegt habe, wurde im Ausschusse gar nicht angeregt und auch dem provisorischen Fortbestand des Lottos beigestimmt. — Heute wird auf der „Theresienwiese" das gestern begonnene, alljährlich im Oktober stattfindende Volksfest fortgesetzt. Ungeheure Volksmassen wogen auf der großen Wiesenfläche hin und her, um zu promeniren und — Bier zu trinken. Das Uebrige ist ja ohnehin nur alljährlich wiederkehrendes Einerlei (Viehbeschau, Pferderennen, Festschießen), sagt man, und trollt der ersten besten Wirthsbude zu, um das Münchener Element, das Bier, in langen Zügen aus steinernen Maßkrügen zu schlürfen. — Dem Gesetzgebungsausschusse der zweiten Kammer ist ein weiterer Theil der Gesetzbücher zur Berathung vorgelegt worden. Es enthält derselbe das Verfahren bei der Aburtheilung von Verbrechen und Vergehen. — Man spricht in den Kreisen der Abgeordneten davon, daß demnächst an das Gesammtstaatsministerium eine Interpellation betreffs des mit Hannover abgeschlossenen Zollvertrages gestellt werden solle. Diesen Vertrag selbst hält man übrigens im Publikum allgemein für eine Schlappe unseres Ministeriums und man ist überzeugt, daß das Ministerium keine eigentliche Kenntniß von der Sache hatte, bis dieselbe zur Oeffentlichkeit gelangte. — Bezüglich der Aufstellung eines Bundes=Corps bei Frankfurt, kann ich Ihnen mittheilen, daß von Seite der baierischen Regierung das in Frankfurt garnisonirende baierische Jäger=Bataillon bereits hierfür bestimmt wurde und die nöthigen Befehle erhalten hat.

Zweibrücken, 2. Oktober. [Verurtheilungen.] In dem, vom hiesigen Assisengerichte am 28. September erlassenen Kontumazial=Urtheile gegen die im großen Hochverrathsprozesse verwickelten, auf flüchtigem Fuße befindlichen Angeklagten, welches gegen 76 Betheiligte das Todes=Urtheil ausspricht, bemerkt man von bekannten Namen:

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 281 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 10. Oktober 1851.

(Fortsetzung).

Wilhelm Schlöffel, Friedrich Schüler, Franz Schmidt von Löwenberg, Heinrich Loose, Gottfried Kinkel, A. Grün (vulgo Baldur), K. L. J. d'Ester, Dr. Karl Schramm, A. G. Reichard aus Sachsen, Gustav Struve u. s. w.

Darmstadt, 3. Oktbr. [Wippermann.] Die Angelegenheit des Professors Wippermann in Gießen, der wegen seines Schriftchens: „Offener Brief an den Hrn. Steuererheber Mändl zu Gießen, die Steuerfrage im Großherzogthum Hessen betreffend," seines Lehramtes entsetzt und in ein Strafverfahren verwickelt wurde, ist nun in ihr letztes Stadium getreten. Das auf dreimonatliche Festungsstrafe lautende Urtheil hat alle Instanzen passirt und ist nunmehr vollstreckbar geworden. Wahrscheinlich wird es zur Vollziehung kommen.

Dresden, 7. Oktbr. Ihre Majestät die Königin von Preußen sind heute Mittag hier eingetroffen und haben Sich sofort in das königl. Hoflager nach Pillnitz begeben. — Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Amalie ist heute früh nach Florenz abgereist. (D. J.)

Leipzig, 5. Oktober. Man schreibt von hier dem „N. C.": Von allen in die große Nothjung'sche Kommunistenuntersuchung Verwickelten ist nur noch ein einziger in Haft. Das Kriminalamt hat die Untersuchungsakten geschlossen; das Resultat des mit großem Bombast begonnenen Prozesses ist gleich Null.

[Fluchtversuch.] In dem Zuchthause zu Waldheim hat ein vereitelter Fluchtversuch der gravirtesten politischen Gefangenen stattgefunden. Eine uns zugekommene Korrespondenz meldet darüber: Ich kann Ihnen heute Authentisches über den Waldheimer Fluchtversuch melden. Die Leipziger Freunde der Gefangenen: Binder, Röckel, Oelkers, Heinz und Heubner hatten Mittel gefunden, 7 Soldaten der Waldheimer Wachtmannschaft nebst einem Gefangenwärter durch ein Geldgeschenk von 300 Thlrn. für jeden derselben zur Mitwirkung an dem Unternehmen zu bewegen. Heubner allein verwarf den Plan, entweder, weil er an dem Gelingen desselben zweifelte, oder aus edleren Motiven, vielleicht auch, weil er sich von den Bemühungen seiner Familie, ihm unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika Begnadigung zu erwirken, noch Erfolg verspricht. Die vier Erstgenannten entschlüpften, in Soldatenmäntel gehüllt, ihren Zellen, und befanden sich bereits im Hofplatze, dem Eingangsthore nahe, als ein Unteroffizier, durch die Vermummung nicht getäuscht, Verdacht schöpfte und sie mit angeschlagenem Gewehr bedrohte. Als die Flüchtlinge dadurch genöthigt wurden, Halt zu machen, feuerte der Unteroffizier sein Gewehr in die Luft ab, um die Besatzung der Hauptwache auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Es erschienen auch sogleich einige Mann, die sich der Entweichenden bemächtigten. Die Sache war bereits vorüber, als durch einen von Leipzig nach Waldheim als unbestellbar zurückgekommenen und deshalb vom Postamt geöffneten Brief die Polizei von dem Zusammenhange der Sache Kenntniß erlangte. Die schuldigen Soldaten und der Wärter sind festgenommen, und die gerichtliche Untersuchung wider sie ist im Gange. (N. Preuß. Z.)

Dessau, 6. Oktober. Wie man der „Sp. Z." schreibt, sind heute die drei anhaltinischen Staatsminister in Köthen zu einer Konferenz zusammengekommen, als deren Ergebniß man die Aufhebung der bestehenden Verfassungen erwartet. Es müsse dieser Schritt der Einführung einer Gesammtverfassung vorangehen. Allem Anschein nach seien die Minister in dem Gedanken, die drei Herzogthümer wieder enger mit einander zu verbinden, ganz einig, und es dürfte ihren Bemühungen, die Union zu Stande zu bringen, bald die Beseitigung der noch vorhandenen Hindernisse möglich werden.

Hannover, 7. Oktbr. [Protest der Städte. — Feise entlassen.] Die Deputirten der Lüneburg'schen Städte Lüneburg, Uelzen, Celle, Harburg, Dannenberg, Lüchow, Hitzacker, Soltau und Walsrode haben gegen die bekannte, den provinziallandschaftlichen Streitpunkt betreffende Beschwerde der Lüneburgschen Ritterschaft beim Bunde an diesen eine Remonstration mit dem Petito abgehen lassen, daß die hohe Behörde ihre Inkompetenz aussprechen und auf Grund derselben die Ritterschaft mit der Beschwerde angebrachtermaßen abweisen möge. Man spricht davon, daß dem Beispiele der Provinz Lüneburg in Kurzem viele Städte der übrigen Provinzen folgen werden.

Der mit großem Eclat von der hiesigen Polizei zu Köln aufgegriffene und wegen hochverrätherischer Korrespondenz der Kriminaluntersuchung unterzogene königliche Kammerdiener Feise ist jetzt in aller Stille seiner Haft wieder entlassen, ohne daß die Untersuchung ein Resultat gegen ihn geliefert hätte. Man erzählt, er wolle jetzt wegen der wider ihn verfügten Haft gegen hiesige Polizeidirektion Beschwerde führen und wegen seiner Dienstentlassung das königl. Oberhofmarschallamt verklagen. (N. Pr. Z.)

Braunschweig, 4. Oktober. [Vergebliche Requisition.] Es ist bereits mitgetheilt, daß die aus Kurhessen hierher geflüchteten Herren Pfaff und Oetker auf Requisition haben verhaftet werden sollen, derselben jedoch nicht stattgegeben worden ist und die gedachten Männer sich in Sicherheit befinden. Das Nähere darüber ist nach der „K. Z." Folgendes: Der Landrath Auffarth ist am 30. v. M. hier angekommen und unter der Bezeichnung: Partikulier Auffenberg aus Hofgeismar, im „Deutschen Hause" abgestiegen. Hr. Auffarth hat eine Vollmacht des kurhessischen Ministeriums beigebracht, wodurch dieses, von dem dortigen Kriegsgerichte dazu veranlaßt, denselben ermächtigt, die Verhaftung der Herren Pfaff und Oetker und ihre Auslieferung Behufs einer Untersuchung wegen Aufreizung zur Unzufriedenheit oder zum Aufruhr zu bewirken. Zu diesem Behufe hat sich derselbe zunächst an die Polizei gewandt, diese aber erklärt, daß sie hierzu nicht berechtigt sei. Darauf hat sich Herr Auffarth an den Staatsanwalt gewendet und dieser bei dem Kreisgerichte einen Verhaftsbefehl beantragt, welches aber wegen formeller Mängel der Vollmacht den Antrag zurückgewiesen hat.

♁ **Bremen,** 8. Oktober. [Handelsflotille. — Verhaftungen.] Bremen steht in 3 Geschäftszweigen noch unübertroffen da. Sie sind die Cigarren- und Auswanderungsindustrie, so wie die Rhederei. Von ersteren beiden haben wir Ihnen kürzlich berichtet, und wir wollen daher für heute auf unsere großartige Kauffahrteiflotte mit Zugrundelegung offizieller Zahlen einen kurzen Blick werfen, und zwar um so mehr, als durch den preußisch-hannoverschen Vertrag und seine nächsten Folgen der stolze Weserfluß und somit auch seine weitgreifende Rhederei vereinsländisch wird.

Bremens Handelsflotte bestand am 1. Januar 1851 aus 213 Seeschiffen mit einer Tragfähigkeit von 48,678 Lasten; davon hat ein Schiff 620 Lasten Raum. Die Tonnage der übrigen Fahrzeuge verhält sich wie folgt: 7 haben von 500 bis 520; 15 von 400 bis 490; 4 von 330 bis 390; 36 von 200 bis 290; 94 von 100 bis 190 und 44 haben weniger als 100 Lasten Tragfähigkeit. Hamburgs 312 Schiffe nehmen ungefähr denselben Raum ein, wie unsere der Zahl nach um 99 geringere Schiffsstatistik. Wir bauen also größer als Hamburg, dessen größtes Schiff blos 350 Lasten stark ist, also unserem größten Fahrzeuge um 270 Lasten nachsteht. Außer diesen Schiffen weiter Fahrt besitzen wir noch 119 Kähne, welche meistens zwischen Bremerhafen und hier fahren, bezüglich die Seefrachten hierher bringen, da tiefgehende Schiffe unsern Hafen nicht erreichen können.

Oldenburg ist der zweite Weseruferstaat. Er hat in diesem Augenblick auf der Weser 113 Seeschiffe von 9309 Lasten, darunter 8 Grönländer, nebst 120 Kähnen von 2403 Lasten.

Hannover gehört zwar mehr der Elbe als der Weser an, doch aber hat es auf letzterem Flusse 20 Seeschiffe mit 2027 Lasten, darunter 3 Grönländer, außerdem 74 Küstenfahrer mit 1957 Lasten. Im Ganzen also besteht die Rhederei der Weser aus 371 Schiffen langer Fahrt mit 60,124 Lasten und 309 Kähnen mit 7780 L., zusammen aus 680 Fahrzeugen mit 67,804 L., wonach durchschnittlich auf ein Fahrzeug 100 Lasten kommen. Es zeigt dies von einer geräumigen Bauweise unserer Schiffe, wie sie noch kaum in einem anderen Staate anzutreffen ist. Wenn Deutschland, in Beziehung auf den Umfang und die Bedeutung seiner Schiffbewegung neben England die erste Stelle in Europa einnimmt, so behauptet in dieser Hinsicht Norddeutschland wiederum den ersten Rang im Vaterlande und die Weserrhederei in Norddeutschland. Die Oldenburger und Bremer Schiffe sind sowohl wegen ihrer Solidität wie Billigkeit in der ganzen Welt gesucht. — Auf Requisition meistens fremder Behörden haben im letzten Quartale 45 Verhaftungen hier stattgefunden. Unsere gesetzgebende Bürgerschaft hält jeden Mittwoch eine Session. Auf die heutige sind 13 Gegenstände angekündigt, welche, mit Ausnahme einiger neuen Mittheilungen des Senats, welche immer gefahrdrohend erscheinen, sämmtlich lokaler Natur sind. Eine neue Gewerbe-Ordnung ist heute publizirt worden; dieselbe modifizirt einige unzeitgemäße §§ unserer alten Zunftgesetze.

* **Hamburg,** 8. Oktober. [Massenhafte Verhaftungen. — Vermischtes.] Wir haben Ihnen heute von massenhaften Verhaftungen zu berichten. Am letzten Freitage wurden hier gleichzeitig arretirt: ein Maschinenmeister, der auf dem zwischen hier und England fahrenden Dampfschiffe „Elbe" angestellt ist; ferner ein Lithograph, ein hiesiger Schuhmachermeister und ein Schneidergesell, der natürlich bei keiner Verschwörung fehlen darf. Zu diesen kommt noch der Wiener Literat Landauer, der bisher der Referent der „Hamburger Nachrichten" und einer Theater-Zeitung war. Sie befinden sich noch sämmtlich in Haft; nur der Maschinenmeister ist „in Betracht seiner am Bord der „Elbe" zu erfüllenden Pflichten" vorerst wieder in Freiheit gesetzt, doch nur unter dem Versprechen, daß er sich zu jeder Zeit auf Verlangen wieder stellen werde. Der halbenglische Charakter dieses Verschwörers mag zu seinem besseren Loose beitragen. Welche Minen diese Konspiratoren der Gesellschaft gelegt haben, ist offiziell noch nicht bekannt, doch hört man, daß sie nach London korrespondirt und einem Flüchtlinge bei seinem Entkommen nach England die Hand geboten. Freilich soll der Flüchtige ein sächsischer desertirter Offizier sein und die Reklamationen kommen daher aus Sachsen. Die österreichische Regierung besteht darauf, daß diejenigen Hamburger, welche einem kaiserlichen Soldaten zur Desertion verhelfen, nach den österreichischen Gesetzen zu bestrafen sind; ob Sachsen auf Aehnliches Anspruch macht, wissen wir nicht zu sagen, gewiß aber ist, daß unsere Desertionsgesetze, zumal wenn sie fremde Staaten betreffen, nicht sonderlich arg sind, so daß es bei den meisten dieser Verhafteten abermals blos auf eine Ausweisung abgesehen sein möchte.

Der Kronprinz von Würtemberg nebst seiner Gemahlin, der Großfürstin Olga, sind hier mit einem Gefolge von 25 Personen angelangt. Zu gleicher Zeit fanden sich noch andere fürstliche, diplomatische und hohe Militärpersonen hier ein. An Empfangsfeierlichkeiten Seitens unseres fremden Militärs und des diplomatischen Korps fehlte es nicht, Seitens der Stadt aber geschah nichts. — Der Schaden, den die Oesterreicher bei Gelegenheit des Pfingst-Krawalls allein im St.-Pauli-Circus angerichtet, wurde amtlich auf 2600 Mark abgeschätzt, und der Besitzer hat daher auf diese Summe gegen die kaiserliche Regierung eine Civilklage eingeleitet. — Der von der Londoner Ausstellung her bekannte Kohi-Noor (Berg des Lichts) Edelstein ist jetzt hier vor dem Schaufenster des Jouweliers Holzmann — im Glase nachgeschliffen — zu sehen.

Rendsburg, 6. Oktbr. [Die Raufereien] unter den hier liegenden Pacifications-Truppen sind nicht, wie einige Blätter sie darzustellen suchen, so unbedeutend gewesen. Die Prügelei am Markttage entstand in der Tonhalle, deren Saal für den Tag den Preußen zu ihren Tanzvergnügungen angewiesen war, denn schon seit längerer Zeit sind die Vergnügungsorte so vertheilt, daß Oesterreicher und Preußen nie ein und dasselbe Lokal besuchen dürfen. Trotz dieser Anordnung wollten an jenem Tage doch Oesterreicher in den Saal der Tonhalle hineingehen, wurden aber von den dort anwesenden Preußen zurückgewiesen, wodurch eine allgemeine Prügelei entstand, die sich bald bis in die Straßen der Altstadt verbreitete. Zahlreiche Patrouillen, so wie die Anwesenheit der Generale v. Schlieffen und v. Signorini stellten die Ruhe einigermaßen wieder her, konnten aber doch nicht verhindern, daß sogar eine preußische und eine österreichische Patrouille an einander geriethen, wobei ein Preuße schwer und zwei leicht verwundet wurden. Der Zapfenstreich machte erst der Geschichte ein Ende, da alle Preußen nach Neuwerk mußten, wo sie im Quartier liegen. Holsteiner hat man bei dem ganzen Krawall nicht gesehen, obgleich sie auch dafür büßen müssen, indem sie auf die umliegenden Dörfer verlegt werden. Auffallend war es, daß bei dem Skandal alle Oesterreicher sogleich ihre Gewehre holten, die sie doch nicht außer Dienst gebrauchen dürfen. Der preußische Hauptmann v. Lyncker wurde einige Tage spä-

ter, als er in einem Lokale Ruhe stiften wollte, von einem österreichischen Unteroffizier ziemlich schwer verwundet. Der Thäter ist verhaftet und eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die zur Aufrechthaltung der Ruhe jetzt ergriffenen Maßregeln sind sehr strenge; nach 6 Uhr darf kein Soldat sein Kompagnie-Revier, nach 8 Uhr nicht sein Quartier verlassen. — So eben erfahren wir aus sicherer Quelle, daß der General v. Schlieffen, jetziger Gouverneur der Stadt und Festung Rendsburg, am 8. d. das Gouvernement, wie man vernimmt, wieder an den General Signorini abgeben werde. v. Schlieffen wird das Kommando der preußischen Truppen wieder übernehmen; wahrscheinlich haben die stattgefundenen Prügeleien sein Hierbleiben veranlaßt. (Alt. Merkur.)

Oesterreich.

Ω **Wien**, 8. Oktober. [Die Ministerkrise.] An die im Publikum immer wieder auftauchenden Gerüchte eines Ministerwechsels knüpft heute der „Lloyd" die Bemerkung, daß es gerade so war, bevor die Minister v. Schmerling und Bruck zurücktraten, und die vielfach deshalb vorher ausgesprochenen Gerüchte am Ende doch zur Wahrheit wurden. Der „Lloyd" ist der Meinung, daß gewisse Gerüchte, wenn sie einen großen Eingang gewinnen und mit Hartnäckigkeit in dem allgemeinen Bewußtsein ihren Platz behaupten, der Beachtung werth sind. Sie sind als ein Ausfluß der öffentlichen Kritik der Zustände des Landes zu betrachten und haben, falls sie sich auch nicht sogleich bewahrheiten, dennoch ihre unleugbare Bedeutung in der Tagesgeschichte. Die Vorhersagungen bezüglich der Herren v. Bruck und v. Schmerling wurden wie in gleicher Weise in Bezug auf den Fürsten Schwarzenberg, den Baron Csorich oder selbst vor den jüngsten Tagen in Bezug auf den Baron Philipp Krauß im Publikum kund, obgleich der letztere nie ein allgemeiner Günstling war und von der gesammten Presse Oesterreichs harte Angriffe zu erdulden hatte. Da die Basis, auf welcher das Ministerium Schwarzenberg im Jahre 1848 zu bauen begann, noch heute besteht, die Idee der Reichseinheit unerschüttert blieb, so zieht Niemand den Bestand des Ministeriums in Frage. Anders verhält es sich mit der Dauer, welche man der amtlichen Wirksamkeit einzelner Minister zutraut. Man zweifelt, daß einige derselben Lust haben, sich wie Gott Saturnus, mit dem Fleische der eignen Kinder am Leben zu erhalten. Man traut ihnen nicht die Selbstverleugnung zu, einen Theil der Arbeit selbst abtragen zu wollen, welche sie so kürzlich erst aufführten. Man glaubt auch, daß eine neue Persönlichkeit an der Spitze eines oder des andern Departements gewissen politischen Parteien das Signal zu einer längst gewünschten Aussöhnung geben würde. — Am wahrscheinlichsten dürfte zunächst der Rücktritt der Herren Krauß und Bach sein, ja man behauptet, daß die Demission des Hrn. v. Bach bereits angenommen und der frühere Gouverneur von Mailand, Graf Hartig, an seine Stelle berufen sei. Herr Dr. Bach wird als Gesandter nach Brüssel gehen.

* **Wien**, 8. Oktbr. [Das Verhältniß zur hohen Pforte. — Angebliche Verhaftung Smolka's. — Erwartungen und Verurtheilungen in Ungarn.] Es heißt, Graf Rechberg werde sich erst dann auf seinen Posten in Konstantinopel begeben, wenn die Pforte hinreichende Garantien geboten haben wird, daß die zwischen beiden Höfen früher bestandene Allianz wieder bestehen und fortdauern könne. Man behauptet, die russische Diplomatie habe kein großes Interesse für die Internirungsfrage an den Tag gelegt. Indessen ist es gewiß, daß das Petersburger Kabinet erst kürzlich in einer Note an die österreichische Regierung erklärte, daß es in allen weiteren Beschlüssen mit ihr Hand in Hand gehen werde. Die österreichische Politik wird fortan eine ruhige, gemäßigte, vorsehende sein. Es sind deshalb keine Verwickelungen von jener Seite zu besorgen, und es kann versichert werden, daß die Nachricht von Truppenzusammenziehungen an der türkischen Grenze ganz grundlos ist.

Im Ministerium des Auswärtigen herrscht seit einigen Tagen große Thätigkeit, besonders in der Sektion für deutsche Angelegenheiten, die unter der speciellen Leitung des Herrn Ministerialrathes v. Werner stehen. Es handelt sich jetzt um die schleunigste Erledigung der wichtigsten jener Fragen, mit welchen man sich bis jetzt in Frankfurt beschäftigte. Eine in diesem Sinne verfaßte Instruktions-Depesche an den Grafen Thun geht heute von hier ab. Der preußische Gesandte, Hr. v. Arnim, verkehrt sehr häufig mit dem Ministerpräsidenten. — Fürst Metternich soll sich wiederholt geäußert haben, daß die Politik des kaiserlichen Kabinets in Betreff des Gesammteintritts Oesterreichs in Deutschland von den besten Folgen begleitet sein werde, da durch sie die Erhaltung des Friedens und des Konservatismus bedingt sind.

In Lemberg soll der ehemalige Reichstags-Präsident Smolka und der ehemalige Abgeordnete Ziemalkowsky verhaftet und nach Brünn abgeführt worden sein. Das Gerücht fügt hinzu, daß dies mit der Verhaftung des Grafen Adam Potocky in Verbindung stehen solle.

In Ungarn giebt man sich gern der Hoffnung hin, daß die Ankunft des Erzherzogs Albrecht bedeutende Veränderungen mit sich bringen werde. Als Vorboten davon betrachtet man die Mittheilung, daß die Entscheidung über die Art und Weise des neu dort einzuführenden Gerichtsverfahrens deshalb einen mehrwöchentlichen Aufschub erleidet, weil die Regierung noch die darauf bezüglichen Arbeiten des ungarischen Landtags zu Rathe ziehen möchte. Nun weiß aber Jedermann, daß die Grundlinien dabei von Deák gezogen wurden, und es ist daher begreiflich, mit welchem Interesse man den betreffenden ministeriellen Berathungen in den dortigen höheren Kreisen folgt und mit welcher Spannung man allgemein das Definitivum in dieser Sache erwartet. Wenn es übrigens wahr ist, daß besonders der Finanzminister aus Ersparungsrücksichten dem ungarischen Gerichtsverfahren sich zuneige, so würde er darin allerdings ein glückliches Antidot gefunden haben gegen die nicht geringen Antipathien, auf die manche seiner neuen Maßregeln nothwendig stoßen mußten. Niemand verkennt zwar, daß ein bedeutender Theil der jetzigen Steuern auf Rechnung der Revolution kommt. Jedermann hofft aber, daß der Friede einmal auf dem Kontinent sicher gestellt, eine Verminderung der Steuerlasten nach sich ziehen werde.

Vom Pesther Kriegsgericht wurde gestern das Urtheil, wegen Verbrechen des Hochverraths, auf Tod durch den Strang und Konfiskation des Vermögens, an 38 ehemaligen Deputirten des ungarischen Landtages und den Regierungs-Kommissaren kund gemacht. Das Todesurtheil aber im Wege der Gnade in mehrjährigen Festungsarrest umgewandelt. Dem Lud. Boronkay, Gabriel Egressy, Bartholomä Ferdinandi, E. Kubinyi, Emer. Lombay, Carl Szentwányi und Joh. Szintay wurde die überstandene Untersuchungshaft als Strafe angerechnet und diese frei entlassen.

Rußland.

[Verfolgung der Bärte und Scheitel.] Der Voss. Ztg. wird aus Inowraclaw geschrieben: Seit längerer Zeit sind bekanntlich in Polen höheren Orts Befehle über die Kopfzahl der Juden ergangen. In jeder Stadt revidirt zu Zeiten der Bürgermeister mit einigen Lawniks Straßen und Häuser, und wo sich ein Bart oder Scheitel vorfindet, wird er ohne Einwand abgeschnitten und vom Kopfe gerissen. So wurde am 20. v. M. in der Grenzstadt Sluzewo einem jüdischen Greise von 85 Jahren in seiner eigenen Behausung das Barthaar nebst einigen dazu gehörigen Stücken Bartfleisch abgeschnitten, und einer alten Frau von 90 Jahren der Kopfbund abgerissen und ihr eine Haube aufgesetzt. Der Greis weinte vor Schmerz. Am 28. v. M., als am zweiten Neujahrstage, wurde in der Grenzstadt Pietrkowo die Synagoge von Kosacken und Infanterie umstellt, und traten in dieselbe ein russischer Nadcielnik nebst dem dortigen Bürgermeister, während des Gebets, besichtigten den Vorbeter und alle anderen Anwesenden, Jeden besonders, wohl 100 an der Zahl, und notirten Alle, bei denen noch etwas Haar am Barte zu sehen war. Die Frauen, die ein gleiches Schicksal voraussahen, nahmen die Scheitel selbst vom Kopfe.

Frankreich.

** **Paris**, 7. Oktober. [Das Wahlgesetz. — Die Kandidatur Joinvilles. — Tadel des Obersten Gardarens. — Vermischtes.] Das Gesetz vom 31. Mai und immer das Gesetz vom 31. Mai! Heut soll man dasselbe im Ministerrathe zur Sprache gebracht haben, um darüber — was denn nun endlich in dieser Beziehung zu thun sei, zu einem Entschluß zu kommen. Wie man sagt, soll das Kabinet sich einstimmig für Erhaltung desselben ausgesprochen haben, — aber der Präsident spielte den Stummen. Natürlich knüpfen sich hieran sogleich wieder Gerüchte von einer bevorstehenden Kabinetskrise und einige Wahrscheinlichkeit gewinnt das Gerücht dadurch, daß ein Theil der Präfekten und Unterpräfekten, welche eine gute Leichenwitterung besitzen, an Herrn Faucher in einem Tone schreiben, als wäre er selbst schon der bonapartistische Demokrat, welcher ihn der Voraussetzung nach beerben muß.

Uebrigens scheint der Präsident gewillt zu sein, das allgemeine Stimmrecht nur bezüglich der Präsidentenwahl zu restituiren, woran die National-Versammlung natürlich nicht denkt, so daß es möglicher Weise wegen dieses Punktes zu einem Konflikt der beiden Gewalten kommen kann.

Der unlängst durch das Journal de Francfort veröffentlichte Artikel gegen den Prinzen Joinville macht großes Aufsehen, man erkennt darin deutlich das Verhältniß, welches Rußland der europäischen Reaktion zur französischen Republik einprägen will und es ist daher möglich, daß der Artikel dem Prinzen Joinville eben so sehr zu statten kommt, als er jedenfalls geeignet ist, den Präsidenten, welcher darin als Mündel der russischen Politik erscheint, vollends um allen Kredit zu bringen *).

Das französisch-spanisch-italienische Komitee, welches sich unlängst hier aufgethan hat, um einen Studenten-Ausdruck zu gebrauchen, welcher zu der Renommisterei der Sache paßt, hat ein herbes Dementi erhalten. Die Herren Mazzini, Satti und Montecchi, die früheren römischen Triumvire, haben an Herrn Lamenais geschrieben und ihn gebeten, sich nicht in die Angelegenheiten Italiens zu mischen. Die Bitte kommt übrigens zu spät, das Komitee mit dem großen Namen erlag schon den ersten Streichen des Londoner Central-Komitee's; es war sicher todt, als die Herren Mazzini und Konsorten seiner gedacht.

Der „Moniteur de l'Armee", Organ des Kriegs-Ministeriums, enthält heute ein „Mitgetheilt", in welchem der Tagesbefehl des Obersten de Gardarens an das 6. Linien-Infanterie-Regiment förmlich getadelt wird. Dieses „Mitgetheilt" lautet: „Der Kriegsminister hat erst durch die Journale Kenntniß von dem Tagesbefehl des Obersten de Gardarens vom 6. Linienregiment, welches Metz verläßt, erhalten. Der förmliche Ausdruck seiner Unzufriedenheit hat nicht auf sich warten lassen.

Nach diesem Tagesbefehl könnte man glauben, daß die Truppenbewegungen nicht von dem Minister, sondern nach Bevorzugungen ohne Beweggründe entschieden werden; man könnte glauben, daß die Regiernng einen besondern Werth gewissen Korps beilegt. Dieses ist nicht der Fall. Die Diensterfordernisse bestimmen immer die Bewegungen der Truppen und der Kriegsminister weiß, daß er ein gleiches Vertrauen in alle Armeeabtheilungen für die Vertheidigung der Ordnung und der Gesetze haben kann."

Der „Peuple" von Marseille vom 3. Oktober enthält folgende Einzelheiten über die Abreise Kossuths von Marseille: „Gestern Abend um 6 Uhr hat der Missisippi den Hafen von Marseille verlassen. Sobald sich diese Nachricht in der Stadt verbreitet hatte, begab sich eine große Menge Menschen nach dem Ufer und wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir sagen, daß wenigstens 4000 Personen herbeigeeilt sind, um ein letztes Zeugniß der Sympathie den berühmten Verbannten zu geben. Eine Deputation Bäckergesellen hat Kossuth einen Blumenstrauß überbracht und die Montags und Sonntags stattgefundenen Manifestationen haben sich mit noch mehr Begeisterung und Energie wiederholt. Die Mannschaft der amerikanischen Fregatte antwortete der Marseiller Demokratie mit ihren Vivats zu grüßen."

*) Anm. Der citirte Artikel lautet: „Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Prinz als Kandidat für die Präsidentschaft auftreten wird. Wir kennen sein Programm noch nicht, müssen aber ein Vorhaben bedauern, welches die Ordnungspartei nur noch mehr spalten und auf das monarchische Prinzip nachtheilig zurückwirken wird. Alle Nachrichten aus Paris stellen den beginnenden Kampf als zweifelhaft in seinen Folgen und unter düsteren Farben dar. Europa wird genöthiget werden, auf seiner Hut zu sein. Wir haben keine Ursache, uns in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, würden aber unklug handeln, wenn wir nicht kräftige Maßregeln ergriffen, um zu hindern, daß die französischen Angelegenheiten früher oder später die europäischen Angelegenheiten gefährden. Von diesem Gesichtspunkte gehen die großen nordischen Mächte aus. Sie haben erkannt, daß die schwankende Lage Frankreichs noch lange dauern könne, da persönlicher Ehrgeiz und die Leidenschaften des großen Haufens mit einander wetteifern, um allen möglichen Wechselfällen freien Spielraum zu lassen. Frankreich wird noch Jahre lang in der Revolutionskrisis schweben, welche weder durch Napoleon noch durch Ludwig Philipp beseitigt werden konnte, und welche auch die Bourbonen nicht zu entfernen vermochten, weil es ihnen nicht gelang, eine gesetzliche Form zu finden, um das monarchische Prinzip auf dauerhaften Grundlagen wieder herzustellen. Daher steht auch die Politik der Mächte im gegenwärtigen Augenblick von Personen und politischen Prinzipien ab, und hält sich allein an das sociale Prinzip der Ordnung, welches beinahe alle Parteien in Frankreich aus dem Auge verloren haben. Die Mächte begreifen vollkommen, daß die schwankende Lage dieses Landes nicht von einem Tag zum andern durch feste Einrichtungen, die mit der monarchischen Richtung des übrigen Europa übereinstimmen, ersetzt werden kann; sie begreifen aber auch, daß die Gesetzlosigkeit an den gleichen Quellen schöpfen wird, welche man bisher als die der Ordnung betrachtete. Sie begreifen, daß die Erwählung des Prinzen von Joinville zum Präsidenten der Republik nur eine Erniedrigung der Monarchie sei. Sie begreifen mehr noch, daß der Prinz geringe Aussicht habe, gewählt zu werden, was eine weitere Demüthigung für die Monarchie bildet. Wir wiederholen es, man läßt diese Frage für den Augenblick bei Seite, trifft aber seine Maßregeln, um zu hindern, daß die europäischen Monarchien von den Versuchen nicht berührt werden, welche die jüngere bourbonische Linie in Frankreich machen will."

Großbritannien.

⊙ **London**, 5. Oktober. [Abfall Disraeli's vom Protektionismus.] Eine interessante Neuigkeit! Disraeli hat dem Protektionismus abgesagt und mehrere der angesehensten Mitglieder der Tory-Partei haben seinen Abfall nachgeahmt. Darunter Henley, das Mitglied für die Grafschaft Oxford; Palmer, Aderlay, Harcurt, Cliwe und Child.

Alle diese Männer haben Manifeste an ihre Kommittenten erlassen, worin sie die Pächter ermahnen, sich in das Unvermeidliche zu fügen und jede Hoffnung auf eine Rückkehr des protektionistischen Systems aufzugeben. Zum Schluß empfehlen sie den Landleuten, Herrn Disraeli bei seinem Streben zur Erleichterung der Lokallasten, welche auch das Land und die Landleute drücken, zu unterstützen.

Wir halten dieses Ereigniß von Wichtigkeit, besonders da Disraeli's Stellung an der Spitze der Tory-Partei dadurch nur noch mehr befestigt zu werden scheint.

Gerade im Gegensatz zu Disraeli hat der vormalige Whiggist Bulwer sich, wie bekannt, bei der Bewerbung um einen Sitz für die Grafschaft Hartford, als Anhänger des Protektions-Systems erklärt, und denkt dadurch an die Spitze einer Partei zu kommen.

Vielleicht spricht sich in diesem Gegensatz nur die Folge literarischer Eifersüchtelei aus.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 19. Sept. [Die Lage des Vicekönigs] ist eine sehr prekäre. Alle Mitglieder der Familien Ibrahim Pascha's und Mehmed Ali's, seine leiblichen Verwandten, haben sich neulich ins feindliche Lager, nach Konstantinopel, begeben und intriguiren gegen Abbas Pascha in Gemeinschaft mit dem französischen Armenier Artim Bey. Die Pforte nahm dieselben mit offenen Armen auf und erhob mehrere derselben vom Bey- zum Pascharang. Sie besitzen große Landstriche in Aegypten und üben großen Einfluß auf ihre Fellahs. Seit einiger Zeit nun entwickeln die türkischen Emissäre in Aegypten ungewöhnliche Thätigkeit und fordern jene Fellahs auf, sich auf den Tansimat zu berufen. Die Folge wird sein, daß der Pascha aus Mangel an der nöthigen Arbeitskraft sich gezwungen sehen wird, den Eisenbahnbau aufzuschieben oder aufzugeben und seinen Kontrakt mit Herrn Stephenson zu brechen, dem er bereits eine ansehnliche Summe auf Abschlag gezahlt hat. Diesen Kontrakt, so wie einen anderen mit englischen Häusern auf Baumaterial zum Betrage von 200,000 Pfd. abgeschlossenen, erklärt jetzt die Pforte für null und nichtig, weil der Vicekönig nicht gleich anfangs um die großherrliche Autorisation angesucht hat. Es heißt nun zwar, daß die britische Diplomatie das Recht des Pascha's, ohne türkische Erlaubniß zu bauen, kräftig vertheidige, bis jetzt aber ist von der Kraft dieser Vertheidigung wenig zu spüren; vielmehr hört man, daß Herr Murray, der britische General-Konsul, der für den Pascha sehr thätig ist, am britischen Gesandten in Konstantinopel einen sehr schwachen Beistand findet. Es kann wohl sein, daß die britische Regierung ihren politischen Einfluß bei der Pforte höher stellt, als selbst ihr dringendes materielles Interesse in Aegypten; in diesem Falle wird Abbas Pascha das Einvernehmen mit der Pforte höher stellen, als die Eisenbahn, und schon soll der Pascha den Entschluß ausgesprochen haben, die Vorarbeiten zu suspendiren. (Engl. Bl.)

Nach Nachrichten, welche die „Debats" von ebendaher unterm 21. September erhalten haben, hat das türkische Dampfboot, welches dem Vicekönig von Aegypten die letzte Note des Divans überbracht hat, zugleich den europäischen Konsuln genannter Stadt Instruktionen Seitens ihrer Gesandten mitgebracht, die Bezug auf die Streitigkeiten der Pforte mit Aegypten haben. Der Generalkonsul Oesterreichs und der Gerant des russischen Konsulats sollen sich sofort nach Cairo zum Vicekönig begeben haben, um demselben die Nothwendigkeit darzuthun, sich den Forderungen der Pforte nicht länger zu widersetzen, indem sie ihm die ernsten Folgen, die eine fortdauernde Weigerung haben könnte, auseinandersetzten. Man kannte noch nicht den Entschluß, den Abbas Pascha genommen. Die Wendung, welche die Eisenbahn-Angelegenheit genommen, soll ihn jedoch in große Unruhe versetzt haben. Die englische Gesellschaft hatte inzwischen ihre Zeit nicht verloren: am 4. September waren schon 7 englische Ingenieure, Kondukteure und Werkführer in Cairo angekommen und die Bestellungen auf Holz und Schienen waren schon in England gemacht worden. — Zugleich melden die „Debats", daß die ostindische Kompagnie eine Supplements-Linie von Kalkutta für die Reisenden errichtet hat und künftighin 2 Reisen per Monat stattfinden werden. Am 17. November soll der neue Dienst angefangen haben.

* **Konstantinopel**, 27. September. Die Verhandlungen wegen der türkisch-ägyptischen Differenz haben ununterbrochen ihren Fortgang. Die Pforte beharrt auf ihrer Ansicht, daß Abbas Pascha von ihr abhängig sei und daher nichts weniger als das Recht besitze, bezüglich des Eisenbahnbaues selbstständig und eigenwillig vorzugehen. Der brittische und der französische Gesandte haben häufige und langdauernde Besprechungen mit dem Großvezier und mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ali Pascha.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 9. Oktbr. [Consistorial-Verfügung, betreffend das Verhältniß der evangel. Kirche zu den freien Gemeinden.] Nach einer Cirkular-Verfügung des königl. Consistoriums für unsere Provinz hat der evangelische Ober-Kirchenrath, in Folge besonderer Veranlassung, die Bestimmung getroffen, daß die in seiner Verordnung vom 10. Juni d. J. enthaltenen Grundsätze über das Verhältniß der evangelischen Kirche zu den freien Gemeinden gegen alle Religions-Gemeinschaften, welche sich von den öcumenischen Bekenntnissen losgesagt haben, insbesondere auch wider die katholischen Dissidenten, in Anwendung kommen sollen. — Mithin sind die Mitglieder der kathol. Dissidenten, so lange sie in dieser Gemeinschaft verharren, in den evangelischen Kirchen zur Theilnahme an dem heil. Amendmahle und zur Taufzeugenschaft nicht zuzulassen, ist ferner bei ihren Trauungen und Beerdigungen die Mitwirkung evang. Geistlichen untersagt, und können evang. Gotteshäuser und Gottesäcker den kathol. Dissidenten zur kirchlichen Mitbenutzung nicht überlassen werden.

Breslau, 8. Oktbr. [Evangelischer Verein.] Der evangelische Verein versammelt sich am 7ten. Worthmann ist Vorsitzender. — Nachdem Weingärtner den Ausfall der Neuwahl des Vorstandes mitgetheilt hat, hält Böhmer über das Verhältniß des heiligen Geistes zu dem Zeitgeiste einen Vortrag. Der heilige Geist ist in diesem Zusammenhange zu fassen als die sündlose Kraft Gottes, welche in ihrer Fülle der christlichen Kirche an dem ersten Pfingstfeste mitgetheilt worden. Luc. 24, 49. Ap.-Gesch. 2, 4. Der Zeitgeist aber ist, soweit er den Gegensatz gegen den heiligen Geist bildet, in dem sündhaften Sinne zu suchen, welcher die in dem Nacheinander der Dinge lebenden Menschen beseelt. Das Verhältniß des heiligen Geistes zu dem Zeitgeiste bestimmt sich als ein freithätiges. Der heilige Geist läutert den Zeitgeist von der Sünde und bildet ihn fort, versteht sich unter der Bedingung, daß die Menschen mit dieser Läuterung und Fortbildung einverstanden sind. Die nothwendige Folge dieses doppelten Prozesses besteht darin, daß die Menschen zu wahren Mitgliedern der christlichen Kirche werden. — Hierauf erstattet Krause Bericht über die neunte Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins zu Hamburg. Es hat in der Versammlung kein Streit über die verschiedenen Glaubensrichtungen stattgefunden. Die Mittheilungen in derselben waren erfreulich. Der Gustav-Adolph-Verein hat im vorigen Jahre 65,580 Thaler eingenommen, und in der diesjährigen Versammlung namentlich die evangelische Gemeinde zu Laibach mit 5000 Gulden unterstützt, zu welchen die einzelnen Zweigvereine, auch der schlesische, beigesteuert haben. Die Versammlung, deren Präsident Großmann gewesen, ist durch Kirchenmusik, Gebet, Choral, Predigt erbaut worden. Sie wird im nächsten Jahre zu Wiesbaden abgehalten werden. — Zuletzt Fragebeantwortungen. Krause: Der Vorschlag, daß der evangelische Verein bedrängte Glaubensgenossen mit Geld unterstütze, damit sie nicht zum Katholizismus abfallen, ist zu verwerfen. Weingärtner theilt diesen Grundsatz Krause's. Böhmer: wenn die evangelische Kirche ihre Pflicht erfüllt, d. h. sich bemüht, immer mehr die apostolische Kirche wiederherzustellen, dann darf sich die evangelische Kirche solchen Abfall nicht als eigne Schuld anrechnen. Je mehr sie in sich die apostolische wiederherstellt, desto mehr ist sie geeignet, die sittlich religiösen Bedürfnisse der evangelischen Christen zu befriedigen. Oelsner: der evangelische Verein hat christliche Liebesthätigkeit auch in dem Falle zu üben, daß es ihm an Geldmitteln fehlt. Er möge sich dieselben von andern erbitten! — Krause: Was die hohen Begräbnißkosten unter den Evangelischen anlangt, so sind dieselben zu bedauern. Indeß ist in ihnen kein Grund des Uebertrittes zum Katholizismus zu suchen. Die neue Kirchentaxe erlaubt einem Jeden, sich in der Klasse begraben zu lassen, in welcher er begraben werden will. Weingärtner und Worthmann: Geistliche werden auch Arme gern unentgeltlich zu Grabe geleiten, falls sie von den Hinterbliebenen darum gebeten werden. Böhmer: Wohl ist jedem Unfug in der Kirche zu steuern! so dem Unfug bei Begräbnissen. Aber solche Ordnungen der Kirche, die in dem Geiste und Wesen des Evangeliums gewurzelt sind, und durch deren Aufrechthaltung das Heil der Kirche bedingt ist, können nur von der Willkühr mit dem Unfuge zusammengeworfen werden.

* **Breslau**, 9. Oktober. [Polizeiliche Nachrichten.] Im Monat Januar d. J. trat ein gut gekleideter junger Mann, von feinem Benehmen, welcher sich für einen Justizbeamten aus Fraustadt ausgab, in Begleitung eines Frauenzimmers, in einen Schnittwaaren-Laden zu Gr.-Glogau, kaufte 11 Ellen Changeant und ein buntseidenes Taschentuch, bezahlte diese Gegenstände und entfernte sich mit seiner Begleiterin. — Bald darauf vermißte man jedoch im gedachten Verkaufslokal 5 seidene abgepaßte Kleider im Werthe von 50—60 Rtl., welche sich im Wandrepositorium befunden hatten. Der Verdacht der Entwendung fiel auf jene Käufer; man verfolgte sie alsbald und holte sie auch wirklich in der Heringsbudengasse ein. Beide wurden in das Verkaufsgewölbe zurückeskortirt und dort gestanden sie den Diebstahl ein, und versprachen, die Zeuge, welche sie nicht mehr bei sich hatten, bald herbeizuschaffen. Der junge Mann entfernte sich hierauf in Begleitung eines Kommis unter Zurücklassung der Frauensperson, ging bis vor das Postgebäude, wo er mit einem dort stehenden schon bejahrten Mann, der wahrscheinlich seiner wartete, einige Worte wechselte, worauf sich dieser entfernte, aber nach kurzer Zeit zurückkam und dem jungen Manne die seidenen Zeuge übergab, mit welchen letzterer nach dem Gewölbe zurückging und solche dem Kaufmann einhändigte, wobei er bat, von dem was geschehen zu schweigen; er erbot sich zu einer Geldbuße von 5 Rtl., welche der Kaufmann zu einem wohlthätigen Zwecke verwenden sollte, und überließ auch, da er die Papierhüllen, in welchen sich die Zeuge befunden hatten, nicht beschaffen wollte oder konnte, die gekauften 11 Ellen Changeant dem Kaufmann als Entschädigung. Der letztere versprach zu schweigen, und somit war die Angelegenheit beseitigt. Nunmehr hat jedoch diese Angelegenheit in sofern eine andere Wendung genommen, als dieselbe von der königl. Staatsanwaltschaft weiter verfolgt werden wird, denn bei einer hier verhandelten Untersuchungssache ist dieser Diebstahl zur Sprache gekommen und polizeilicher Seits ermittelt worden, daß jener junge Mann ein Maurergeselle und ein aus dem Korrektionshause zu Schweidnitz und später nochmals auf dem Transport hierher entsprungener, gefährlicher, steckbrieflich verfolgter Dieb, seine Begleiterin aber eine hiesige, als Markt- und Ladendiebin bekannten Tischlergesellen-Wittwe, und der ältere Mann, welcher an der Post gewartet und die gestohlenen Sachen herbeigeholt hatte, ein hiesiger Handelsmann und vertrauter Genosse und Hehler des ersteren ist. Derselbe büßt gegenwärtig eine anderweit verwirkte 3½jährige Zuchthausstrafe zu Jauer ab, und auch das gedachte Frauenzimmer befindet sich gegenwärtig in Strafhaft hierselbst.

Im Laufe des Monats September d. J. haben das hiesige Bürgerrecht erworben: 1 Ammoniakfabrik-Inhaber, 1 Hausbesitzerin, 4 Kaufleute, 1 Mechanikus, 1 Graveur, 1 Seidenfärber, 1 Tapezirer, 1 Sattler, 1 Riemer, 1 Buchbinder, 1 Lohgerber, 2 Schuhmacher, 1 Kürschner, 1 Schneider, 1 Schmied, 2 Nagelschmiede, 1 Fleischer, 1 Bürstenmacher, 1 Lackirer, 2 Barbire, 1 Band- und Zwirnhändler, 1 Handelsmann, 1 Händlerin, 1 Wildhändler, 2 Viktualienhändler, 1 Stärkehändlerin, 1 Topfhändler, 1 Restaurateur, 2 Bäudler, 1 Lohnfuhrmann, in Summa 38 Personen, worunter 5 Ausländer, von denen einer aus Sachsen, einer aus dem Herzogthum Anhalt-Dessau, einer aus dem Großherzogthum Weimar, einer aus Odense auf der Insel Fühnen und einer aus Ober-Thomasdorf bei Troppau in Oesterreich.

Am 8. d. Abends nach 7 Uhr kam ein Bewohner der Reuschenstraße, welcher in Scheitnig gewesen war, nach der Stadt zurück und trat in die Wohnung eines Tagearbeiters auf der Gräupnergasse, um von diesem 2 Rtl., welche jener ihm schuldete, einzufordern. Der Tagearbeiter, welchem dieser Besuch ungelegen kam und solchem andere Ursachen unterschob, indem er der Meinung war, der Besuch gelte nur seiner Frau, warf den Gläubiger zur Thüre hinaus und traktirte ihn im Hausflur mit so heftigen Schlägen, daß er aus mehreren Kopfwunden blutete. Nur durch die von den hinzugerufenen Polizeibeamten vorgenommene Verhaftung des Tagearbeiters gelang es, dem Exzesse ein Ende zu machen.

Am 8. d. Mts. mußte ein hiesiger junger Mann und Kandidat der Philologie, bei welchem sich die Symptome der Geisteszerrüttung nicht mehr verkennen ließen, in das Hospital zu Allerheiligen gebracht werden. Die Krankheit hatte bereits einen so hohen Grad erreicht, daß er mit einem Messer auf seine leibliche Mutter losging und sie zu erstechen drohte.

§ **Breslau**, 9. Oktober. **[Erklärung.]** Dem angeblichen „Comitee zur Errichtung eines städtischen Pfandbrief-Instituts" erwidre ich auf seine angebliche „Berichtigung" in der heutigen „Breslauer Zeitung", daß mein Referat über die am 6. d. M. stattgehabte Comitee-Sitzung nicht nur vollkommen richtig ist, sondern auch durch seine Fassung dem unbefangenen Beurtheiler zu keinerlei Mißverständnissen Veranlassung geben kann.

Unwahr ist, daß ich in meinem Referat behauptet hätte, die aus den Herren Löwe, Weiß und Studt bestehende Commission solle nach dem Beschlusse des Comitee's die Angelegenheiten der Hausbesitzer als engerer Ausschuß in die Hand nehmen. Ich habe vielmehr nur beiläufig angeführt, was sich, wenn die Anträge des Comitee's in der General-Versammlung durchgehen, von selbst ergeben wird.

Unwahr ist ferner, was die angebliche Berichtigung bezüglich des Voigtschen Antrages zur Widerlegung meiner aus bester Quelle geschöpften Mittheilungen vorbringt. Ich habe nachträglich bei drei eben so angesehenen als glaubwürdigen Comiteemitgliedern, welche den allerdings wichtigen Verhandlungen vom 6. d. M. ununterbrochen beigewohnt, wiederholt Erkundigungen eingezogen. Diese Herren versicherten mich nun, daß Hr. Red. Voigt wirklich den Antrag auf notarielle Bevollmächtigung der Commission gestellt, weil er solche für nothwendig gehalten, und daß die Versammlung nach reiflicher Erwägung der damit verbundenen Schwierigkeiten beschlossen habe, Hrn. Rechtsanwalt Beyer einzuladen, um die Verhandlungen der nächsten General-Versammlung in seiner Eigenschaft als Notar protokollarisch aufzunehmen. Hr. R. A. Löwe lehnte ein gleiches Anerbieten aus naheliegenden Gründen ab, da er nämlich als designirtes Mitglied der ausführenden Commission sich nicht selber eine Vollmacht ertheilen könne.

Völlig unwahr ist endlich die Behauptung, daß das „Comitee zur Errichtung eines städtischen Pfandbrief-Instituts" sich zu der fraglichen Erklärung veranlaßt gesehen. Das Comitee, welches aus mehr als 30 Mitgliedern besteht, hatte nicht früher von jener angeblichen Berichtigung irgend welche Kunde erhalten, als dieselbe in der Zeitung stand. Hätte sie gestern dem Comitee vorgelegen, sie wäre sicherlich nicht veröffentlicht worden. — Das Comitee hatte seit Montag

Abend keine Sitzung; es konnte also weder das angegriffene Referat noch die in Rede stehende Berichtigung seiner Berathung unterziehen. Dieselben Gewährsmänner, auf welche ich mich oben bezog, und die ich jeden Augenblick zu nennen bereit bin, haben mir dies mitgetheilt. Gleichzeitig erklärten jene ehrenwerthen Herren dem Referenten, daß er, wie aus seinem Referat deutlich hervorgehe, den Gang der im Comitee gepflogenen Verhandlungen sehr wohl gefaßt und ihm jede Absicht fern gelegen habe, die Maßregeln des Comitee's in den Augen der Interessenten zu diskreditiren.

Nur wenige Mitglieder konnten demnach in ihrer persönlichen Gereiztheit so weit gehen, im Namen des gesammten Comitees eine durch nichts gerechtfertigte Erklärung zu veröffentlichen. Ich weise dieselbe nebst allen darin enthaltenen Insinuationen mit Entschiedenheit zurück.

*** Ratibor,** 8. Oktober. [Bevorstehende Durchreise des Kaisers von Oesterreich.] So eben erfahren wir, daß in der Nacht von Donnerstag den 9. d. M. auf Freitag ein Separatzug von **Wien** mit 50 Personen und 13 kaiserlichen Hofequipagen über Kosel nach Krakau hier durchpassiren wird.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich wird aber Sonnabend den 11. d. M. Morgens gegen 4 Uhr mit großem Gefolge auf seiner Reise nach Krakau und Galizien mittelst eines Extrazuges unsere Stadt berühren.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

+ Breslau, 8. Okt. [Oeffentliche Vorträge über deutsche Literatur.] Wie verlautet, dürfte Seitens der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im kommenden Winter eine Wiederaufnahme des Unternehmens öffentlicher Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß, wie dergleichen zwei Jahre hintereinander unter großem Zuspruch und Beifall des Publikums gehalten worden sind, nicht stattfinden. — Dennoch ist diese Art geistiger Unterhaltung und Belehrung für einen großen Theil des hiesigen gebildeten Publikums, besonders des weiblichen, gewissermaßen zum Bedürfniß geworden. — Es wird daher Vielen eine willkommene Nachricht sein, daß der gegenwärtig hier lebende, als Pädagog und Schriftsteller gleich vortheilhaft bekannte Oberlehrer Hr. Dr. Theodor Paur seinen längst gehegten Plan: „in etwa fünfzehn Vorträgen die Hauptmomente der Entwickelung der deutschen Literatur bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts in der Weise zu behandeln, daß besonders die hervorragendsten Erscheinungen vollständiger, als es sonst bei solchen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt, dargelegt und besprochen werden", — im bevorstehenden Wintersemester auszuführen und den betreffenden Cyclus vielleicht schon in den letzten Tagen dieses Monats zu eröffnen gedenkt. — Wenn Dr. Paurs historische, literarhistorische, namentlich aber seine biographischen Arbeiten, ein allgemein anerkanntes Zeugniß ablegen für des Verfassers Gelehrsamkeit und Kombinationsgabe, nicht minder wie für seinen gebildeten Geschmack und sein Talent der Darstellung, so läßt sich daran die gerechte Hoffnung knüpfen, daß dieselben Vorzüge auch in diesen beabsichtigten Vorträgen über einen weiten, aber im Verhältniß zur neuen und neuesten Zeit vor einem größeren Publikum, trotz der überreichen neuen Ergebnisse, gewöhnlich sehr oberflächlich behandelten Zeitraum unserer Nationalliteratur, sieghaft hervortreten und ein für solche geistige Genüsse empfängliches und dankbares Publikum zu fesseln wissen werden. Gediegenheit des Wissens mit Klarheit und Schönheit der Darstellung verbunden, fand noch immer ihre Verehrer und Verehrerinnen. — Noch möchten wir im Hinblick auf Diejenigen, welche im vergangenen Winter Hrn. Prof. Dr. Braniß's mit Enthusiasmus aufgenommenen Vorträge über den Entwickelungsgang der deutschen Bildung (namentlich aber der Literatur) im 18. Jahrhundert gehört haben, darauf aufmerksam machen, daß nach Hrn. Dr. Paurs Plane der Cyclus dieses jungen Gelehrten sich gerade bis zu der Epoche ausdehnen würde, von welcher der gedachte akademische Lehrer in seiner Darstellung ausging.

[Emil Naumann], Sohn des Professors Naumann in Bonn, hat durch seine glückliche Begabung zur Komposition, wovon er durch sein Oratorium „Christus der Friedensbote" schöne Beweise jugendlichen Strebens abgelegt hat, rasch eine Carriere gemacht. Bald nachher ist derselbe bekanntlich durch Se. Maj. zum königlichen Kirchen-Musik-Direktor ernannt worden, und befindet er sich jetzt zu seiner ferneren künstlerischen Ausbildung und um sich auch in den höchsten Kunstforderungen der Komposition zum Meister heranzubilden, in Rom. — Der berühmte Lieder-Komponist Hr. F. Kücken weilt auf einer Vergnügungsreise mit seiner jungen Gemahlin in Bonn.

[Eine Luftreise.] Ueber die neuliche Luftreise des Herrn Coxwell aus London in Begleitung des Herrn Dr. v. Keller von hier, geht uns von Letzterm soeben noch nachstehender ausführlicher Bericht zu, der wegen der höchst lebendigen Schilderung das Interesse unserer Leser in hohem Grade erregen wird.

Leipzig, 29. Sept. Die gestrige 155. Luftfahrt des Herrn Coxwell rechtfertigte vollständig das durch ruhige und gewissenhafte Beobachtung der Vorbereitungen zur Fahrt gewonnene Urtheil, daß der Aeronaut und sein Fahrzeug gleich tüchtig seien. Dies und die ewige Zuverlässigkeit der unwandelbaren Naturgesetze boten so genügende Sicherheit, daß selbst das zarteste Pflichtgefühl für persönliche Rücksichten sich befriedigt finden mußte, falls es nicht durch körperliches Unvermögen, Kleinmuth oder, wie gewöhnlich, durch Unkenntniß getrübt ist. — Herrn Coxwells Ballon, wohl der größte, welcher bisher in Leipzig gesehen ward (65 Fuß Höhe, 125 Fuß Umfang, 35,000 Kubikfuß Raumgehalt, mit einer für vier Personen Sitz gewährenden Gondel) ward im Hofe der Gasbereitungsanstalt mit ungefähr 25,000 Kubikfuß Gas gefüllt. Nach sorgfältigster Abwägung des Verhältnisses des Ballastes zur Tragkraft des Ballons öffnete Herr Coxwell kurz nach 5 Uhr die Haltklammer, und stieg schnell und sicher in der Richtung von Nordost gen Südwest über den westlichen Theil der Stadt empor, wo er nach wenigen Minuten in der dichten Regenwolkenmasse verschwand, die den Himmel überall gleichmäßig bedeckte. Mit Eintritt in die Wolkengrenze, gegen 4000 Fuß*) über der Stadt, überflorte zuerst leichtes Nebelgewebe das reizende Bild des bewegten Meßplatzes, und entzog es dichter und dichter werdend sehr schnell dem Auge vollständig — In demselben Momente bildete das Nebelgrau der Wolke mit der ihm als Folie dienenden Farbe der Erde ein nächtiges Dunkel unterhalb der Gondel, während neben und über ihr sich ein überall gleich trübes Hellgrau zeigte. Schnell jedoch verschwand dieses Nachtdunkel wieder und mit ihm das letzte sichtbare Zeichen der Erdnähe. Die Geräusche drangen nur verworren und dumpf zum Ohr; das Auge vermochte seine Kraft an keinem Gegenstande zu messen; schweres Athmen und leichte Kopfbeklemmung erinnerten lebhaft an die dicksten, aber geruchlosen Herbstnebel, deren Dichtigkeit hier übertroffen ward. Die Temperatur war merklich gesunken und feuchtkalt. Tropfbar flüssiger Niederschlag war nicht bemerkbar. Dieses für das Auge unergiebige Terrain ward benutzt, den Anker ans Tau zu knüpfen und herabzulassen. Neue Ballastverminderung beschleunigte den Flug des Ballons und mit freierer Kraft schwang er sich, ohne merkliche Bewegung wahrnehmen zu lassen, zur obern Grenze der wohl 3000 Fuß im Durchmesser haltenden Wolkenschicht.

Ueberrascht durch die Schnelligkeit der Scenenveränderung und bewundernd streifte das Auge über ein ungeahntes Panorama. Unter riesigem Nebelgewölbe breitete sich ein unabsehbares Wolkenmeer wunderbar schön von Horizont zu Horizont. Die reinste Atmosphäre gestattete zwischen den beiden Wolkenlagen den fernsten Blick innerhalb der scheinbaren Wolkenbegrenzung. Die bald malerisch zarten, bald bizarren Gebilde schienen die Formen der Erdoberfläche für das Geisterreich idealisirt in allen Farbenverbindungen von Weiß und Blau zu Grau und in magisch matter Beleuchtung nachbilden zu wollen. Die sich anscheinend neigenden Grenzen und die Wölbung des wohl über 2000 Fuß entfernten Nebelhimmels gaben dem Ganzen die Gestalt einer gigantischen Zauberhöhle, und verriethen die concentrische Ausbreitung der gewaltigen Wolkenlagen über der Erde. Von letzterer herauf drang in die lautlose Ruhe dieser abgeschlossenen Luftwelt, in deren Mitte der Ballon geräuschlos schwebte, nur noch leise der Ton des rollenden Dampfwagens. Wie für das Auge, so hatten sich die Wahrnehmungen auch für das Gefühl und die Athmung geändert: die Luft war trocken und deshalb angenehmer kühl, die Respiration leicht und frei, die Benommenheit des Kopfes verschwand. Das unbeschreibliche somatische Wohlbehagen glich dem, welches die Fahrt in ungetrübtem Sonnenlicht selbst dem Körper unvergeßlich macht. Aber der Genuß trieb aufwärts zu neuen Genüssen: Etwas Ballast weniger und das Log des Luftschiffes, der leichte Papierstreif, sank pfeilschnell neben der Gondel hinab. Der Ballon, bereits an der Grenze der zweiten Wolkenschicht schwebend, mußte wiederum gegen 2000 Fuß höher, ehe er dieselbe völlig durchmessen. Die Wahrnehmungen in dieser Schicht glichen im Allgemeinen den in der untersten Ablagerung gemachten: dasselbe Grau, nur minder dicht; dieselbe Kühle, nur minder feucht; Athmung leichter beschwert; verschwunden blieb nur die Benommenheit des Kopfes. Ein unbemerkt gebliebener Mitreisender, eine große Mücke, verließ den Ballon. Das Thierchen, das einzige sichtbare lebende Wesen außerhalb der Gondel, schwirrte kurze Zeit nebenher und war plötzlich — wahrscheinlich bald erstarrt — nicht mehr zu sehen. Die Hoffnung, jetzt schon zu dunstfreiem Aether zu gelangen, bestätigte sich nicht; aber der Ersatz für diese Täuschung war überreich. Mit dem Austritt des Ballons aus dem zweiten Wolkenlager zeigte sich dasselbe Gebäude einer abgeschlossenen Luftwelt, wie zwischen den untersten Schichten: das Bild einer riesigen Wolkenhöhle, erfüllt mit Aetherreinheit, umgrenzt von oben herab durch ein silbergrau strahlendes Dunstfirmament und von unten herauf von tropfsteinähnlicher Wolkenschöpfung, mit derselben Wölbung der Horizonte, denselben idealen Gebilden, aber überall erhabenern Formen, krystallinisch leuchtend, starr und dennoch weich in einandergewoben, von zauberischem Zwielicht, voll reizender Reflexe und einer geisterhaften Ruhe übergossen, zu der kein Erdengetöse auch nur den leisesten Boten zu senden vermochte. Nirgends Leben und dennoch kein Grabgefühl! Ueber die fernen Silberströme von tiefblauen Buchtungen, über die strahlende Trümmerwüste, begrenzt von erstarrten Meereswogen, über die Hünengräber am Strande, die malerische Hügelwelt des unabsehbaren Nebellandes führte die entfesselte Phantasie unwillkürlich die Geister Ossian's. Die Gondel trug sprachloses Entzücken, lauschende Knaben vor dem geöffneten Märchenbuche der Mutter Natur, allein zwischen Gott und seiner Erde.

„Ist das nicht wundervoll?" rief Coxwell tiefbewegt; und der Ton seiner Stimme war metallos, sein Hauch streifte winterlich-weiß vorüber. Ein Zug am Ventil: der sonst so laute Schall war matt. Das Glutlicht des Gases im Ballon war dunkler, und dieser, vorher nur unvollständig gefüllt, war völlig gespannt. Er stand dicht an der Gränze der dritten Wolkenzone, ungefähr 11,000 Fuß hoch. Es war 18 Minuten nach 5 Uhr.

Der Zweck der Reise war erfüllt: der Blick in die Wolkenschleier des Himmels gethan; die Zahl der Nebelgewölke, welche noch höher schwebend jeglichen Sonnenstrahl aufhielten, war unbekannt; das Herz sehnte sich nach so hoher Dämmerungspracht nicht nach der Tageshelle; darum grüßte scheidend der Blick noch einmal die Wunderwelt, zog die sichere Hand das Ventil, und — urplötzlich zeigte der Druck aufs Gehirn die Schnelle der Rückfahrt. Bald war die zweite Wolkenschicht wieder durchschnitten; langsam glitt der Ballon durch die Schönheit des untern Zwischengewölbes herab: die feste Hand an der Schnur des Ventils, das sichere Auge voll Befriedigung bald auf die flatternden Papierstreifen, bald auf die Spannung der Seide gerichtet, Ballast und Gas gemessen verwendend, führte Coxwell sein Schiff gefahrlos heimwärts. Schon nahm es derselbe Nebel wieder auf, der es aufwärts zuerst empfangen. Die Wolke war dichter geworden und feuchter. Das Thermoter zeigte + 8° R. Die Nebelmassen wurden dunkler in der Mitte der Schicht; selbst der nur 150 Fuß unter der Gondel schwebende Anker war kaum erkennbar. Auf den Ballon schlug der Regen, den Coxwell schon oben in den reinen Zonen vorher verkündet. Wieder tönte das Rollen des Dampfwagens, drang Hundegebell herauf. Das Grau unter der Gondel ward wiederum nachtdunkel wie nach dem Verschwinden des Anblicks der Erde; mitunter schienen hellere Stellen bemerkbar und plötzlich entschleierte sich das frische Bild von Wäldern und Auen mit einzelnen Dörfern, zwischen welchen das Silberband eines Flusses (der Saale) sich hinzog. Der Ballon ging über denselben hinweg, einer in der Ferne liegenden Stadt (Lützen) zu. Aber der Wind trieb linkswärts von ihr ab, und so galt es, in der Nähe eines der größern Dörfer zu ankern.

Ueber zwei Dörfer strich das Schiff hinweg, ohne daß die Frage nach dem Namen der Gegend unten gehört ward; aus dem dritten Dorfe drang der Freudenruf: „Ein Ballon! Ein Ballon" herauf. Das bewog, herabzugehen. Coxwell bestimmte ein hochliegendes Stoppelfeld, ungefähr eine Viertelstunde entfernt, zum Landungsplatz und ließ sich 6¼ Uhr — mittelst Gas und Ballast (der herabfallende und sich senkrecht unter dem Fahrzeuge ausbreitende Sand konnte schwebend 34 Sekunden lang deutlich wahrgenommen werden) die Visirlinie sicher innehaltend — so ruhig und sanft am Rande des bezeichneten Feldes nieder, daß selbst der leiseste Rückprall der Gondel vermieden ward. Hätte Herr Coxwell seine Meisterschaft nicht schon vorher dargethan gehabt, diese Landung im Regenguß und dennoch nicht völlig unbewegter Luft hätte ihm das Meisterrecht verliehen. Er hatte hierin seinen Vorgänger Green übertroffen.

Sehr bald kamen Landleute aus den Dörfern Schladebach und Kötschau durch die Dämmerung herbeeilt, versicherten, das Schiff genau aus der Gegend von Merseburg kommend gesehen zu haben, gaben an, daß sich der Landungsplatz auf der Linie zwischen den Salinen Dürrenberg und Kötschau, eine Viertelstunde von letzterer entfernt und seitlich von Schladebach befinde, und waren so gefällig, trotz des ungünstigen Wetters die Verpackung des Ballons in die Gondel besorgen zu helfen. Um 7 Uhr war die Verpackung beendet. Der mehr und mehr herabströmende Regen und die Dunkelheit machten die Bitte um Pferde und Wagen zum Transport des Ballons vergeblich. Herr Coxwell sah sich deshalb genöthigt, sein Fahrzeug unter Strohbedeckung auf dem Felde zurückzulassen und in Kötschau zu übernachten, von wo er wohlbehalten heute Nachmittag in Leipzig wieder eintraf.

Die Reise war eine durchaus gefahrlose gewesen. Ihr Charakter verhielt sich zu dem der letzten Reise des Herrn Green wie die nordische Sage zum Idyll. Sie gewann sehr durch die Persönlichkeit Herrn Coxwell's. Jeder Freund der Natur, welcher sich seiner Führung anvertrauen will, wird in ihm Gefühl, Verstand, Wissen und Technik, ohne gegenseitige Beeinträchtigung gleich thätig, und so in ihm einen eben so angenehmen als zuverlässigen Aeronauten finden. Coelum certe patet, ibimus illac! (D. A. Z.)

*) Das Barometer war von einem Arbeiter zerdrückt worden. Deshalb ist diese Höhenbestimmung ebenso wie alle folgenden von Herrn Coxwell auf Grund der Gesammterscheinungen des Fahrzeugs und seiner Umgebungen gemacht worden. Für die approximative Zuverlässigkeit der Bestimmungen glaubt Herr Coxwell einstehen zu können.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 9. Okt. [Eröffnung der neunten Schwurgerichts-Periode.] Bevor der Präsident nach dem Beginn der heutigen Sitzung zur Verhandlung der ersten Sache überging, erfolgte auf dessen Anordnung die Einberufung von 6 Ergänzungs-Geschworenen. Das Geschworenen-Personal für die laufende Saison ist nunmehr folgendermaßen zusammengesetzt:

1) Kaufmann F. A. J. Blaschke, 2) Cafetier Ernst Bubeck, 3) Bau-Inspektor Deyks, 4) Kaufm. Gust. Felsmann, 5) Dr. med. Jonas Grätzer, 6) Lederhändler Pierre Henry, 7) Kaufm. Ed. Heinicke, 8) Kaufm. Aug. Hildebrandt, 9) Kaufm. Gottfried Isenbiel, 10) Brauer Karl Siegmund Kipke, 11) Glockengießer Ad. Krüger, 12) Leihamts-Direktor Gust. Klose, 13) Prof. Karl Movers, 14) Partikulier Louis v. Montmarin, 15) Bäckermeister Gottlieb Nowack, 16) Kalkbrennereibesitzer Johann Strauß, 17) Generallieut. a. D. v. Strantz III., 18) Landschaftsdirektor v. Studnitz, 19) Oberstlieut. a. D. v. Schlieben, 20) Ober-Postsekret. Konst. Wendel, 21) Schuhmachermstr. Wilh. Pieper, 22) Dr. med. Lion, sämmtlich von hier, 23) Erbscholz Daniel König aus Treschnok, 24) Rittergutsbesitzer Neugebauer aus Gr.-Nädlitz, 25) Bauer Karl Sperling aus Domslau, 26) Erbscholz Karl Wilde aus Oderwitz, 27) Maurermstr. Ernst Lehmann aus Oels, 28) Maurermstr. Franz Hoffmann aus Kostenblut, 29) Zimmermstr. Karl Geilich aus Obernigk, 30) Gutsbesitzer Rudolph Materne aus Hennigsdorf, 31) Fabrikbesitzer Wilh. Oelsner aus Trebnitz, 32) Rittergutsbesitzer Wilh. v. Werner aus Strien, 33) herzogl. Amtspächter Leop. Scholz aus Bernstadt, 34) Gutspächter Friedr. Nerlich aus Kl.-Bargen, 35) Gutspächter Reimann aus Schlabotschin; Ergänzungsgeschworene: Schneider Rumler, Dr. Krause, Kaufm. Linkenhain, Graf v. Burghaus, Todtengräber Schätzke, Prof. Kummer und Kaufmann Regner.

Gerichtshof: Appellationsgerichtsrath Lübbe als Präsident, Stadtgerichtsräthe Schmidt, Hein, Nitschke und Stadtrichter Baron v. Henneberg als Beisitzer.

1. Untersuchung wider den Tagearbeiter Karl Ed. Schweinert von hier, wegen vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Fuchs. Vertheidiger: Rechtsanwalt Fischer.

Die verehel. Schmied Pauline Pluder, geb. Lorenz, welche hinter der Matthiasmühle wohnt, bemerkte daselbst am 18. Juni d. J. Abends einen Mann, der mit dem Abschlagen werthvoller Eisenstücke von den Rädern eines Wagens beschäftigt war. Er wurde auf der

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 281 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 10. Oktober 1851.

(Fortsetzung.)

Flucht im Besitze des gestohlenen Guts festgenommen. Nachdem er zuerst vorgegeben, daß er das Eisen im Auftrage eines Anderen losgesprengt, dann aber die That völlig geleugnet hatte, legte er heute ein unumwundenes Schuldbekenntniß ab. Der Werth des entwendeten Eisens ist auf 3 Thlr. geschätzt. Demgemäß wird der Angeklagte, welcher 32 Jahre alt und bereits 7 Mal wegen Diebstahls bestraft worden, wegen neuen einfachen Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus, 4jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehre verurtheilt.

2. Untersuchung wider den Schuhmacher und Markör Völmer von hier, wegen vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: wie oben. Vertheidiger: Referendar Krüger.

Der Angeklagte bekennt sich für schuldig, am 17. Juni d. J. aus dem Lokale des Cafetier Springer mehrere Gegenstände entwendet zu haben, nachdem er bereits wegen dritten Diebstahls bestraft worden. Im Laufe der Voruntersuchung leugnete Inkulpat das Verbrechen unter mancherlei Ausflüchten, und die Oberstaatsanwaltschaft will deshalb das heutige offene Geständniß als vollgiltigen Milderungsgrund nicht angesehen wissen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeschuldigten auf Grund seines Geständnisses zum Verlust der Ehrenrechte, 4 Jahren Zuchthaus und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer.

[Die Materialien zum Strafgesetzbuche.] Der Kammergerichtsrath Goltdammer, über dessen Unternehmen, die Materialien zum Strafgesetzbuche zusammenzustellen, wir kürzlich berichteten, hat jetzt ein drittes Heft seines Werkes erscheinen lassen. Er hat damit den ersten Band und den allgemeinen Theil des Gesetzbuches abgeschlossen. Diesem Hefte sind sehr werthvolle, zum Theil den Akten des Staatsraths und des Justizministeriums entnommene Exkurse beigefügt. Unter anderen Beilagen dieser Art verdienen besonders die zu den Erörterungen über die Einführung der Strafe des bürgerlichen Todes vom geh. Rath Bischoff und dem berühmten Rechtslehrer Eichhorn für den Staatsrath verfaßten Referate und Denkschriften. Auch aus der Feder des Hrn. v. Savigny ist ein Gutachten über die Behandlung der Fahrläßigkeit im Strafgesetzbuch diesem Hefte beigegeben. Der berühmte Rechtsgelehrte hatte diese seinen besten Arbeiten sich anreihende Denkschrift dem Staatsrathe bei der Berathung des Gesetzentwurfes von 1845 überreicht. Andere Beilagen geben in tabellarischer Gegenüberstellung die interessanteste Anschauung von der Entwickelung, welche das preußische Strafsystem seit dem Beginn der Revision (1827) bis zur Emanation des jetzt geltenden Strafrechts durchlebt hat. (C. B.)

[Die Entdeckung des Thomatscheck'schen Betruges] ist auf folgende Weise herbeigeführt worden. Der bekannte Maurergesell Sichert, der durch den Kriminal-Kommissar Rockenstein im Jahre 1849 verhaftet worden war, glaubte wahrscheinlich, sich bei demselben durch angebliche Offenheit in ein gutes Licht zu setzen und theilte ihm mit, daß, wenn man ihn nicht so sehr hart ansehen wolle, er ihm über einen großartigen Betrug Auskunft geben werde. Natürlich konnte von einer ungesetzlichen Begünstigung nicht die Rede sein, und Sichert erzählte daher nichts weiter, als daß der Betrug dadurch verübt sei, daß man Jemanden begraben habe, der noch lebe. Der Kommissar Rockenstein durchsuchte nun monatelang Todtenscheine, aller seiner Bemühungen und Anstrengungen ungeachtet konnte er aber schon um deshalb nichts ermitteln, weil der Todtenschein bekanntlich unter dem falschen Namen eines Dr. Meyer von dem Chirurgus erster Klasse Dr. K. ausgestellt war. Endlich lenkten Umstände den Verdacht des thätigen Beamten auf den durch seine Zeitungsanzeigen bekannt gewordenen Thomatscheck, als dieser plötzlich zur Gewißheit dadurch wurde, daß Jemand den begrabenen Thomatscheck in Böhmen gesehen haben wollte. Jetzt wurde die Oeffnung des alsbald aufgefundenen Grabes angeordnet und der Betrug war entdeckt. Beide Verhaftete, der Dr. K. sowie Thomatscheck, haben offen den Betrug eingeräumt. Ersterer soll übrigens nicht einmal 100 Thlr. für den falschen Todtenschein erhalten haben. (Ger.-Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Londoner Gewerbe-Ausstellung.

I.

Eine aus der Mitte der Gewerbetreibenden Stettins gewählte und mit Geldmitteln versehene Kommission hat die Londoner Industrie-Ausstellung besucht und neuerdings über ihren dortigen Aufenthalt einen auch für weitere Kreise ganz interessanten Bericht erstattet, der in der Ostsee-Zeitung vom 5. d. M. abgedruckt worden ist.

Wir werden in Folgendem aus diesem Berichte einige Mittheilungen machen.

Die Kommission hat die Etablissements der großen Bauunternehmer W. Cubitt und Comp. besucht, welche den Bau von Häusern völlig fabrikmäßig betreiben und alle zu demselben erforderlichen Bestandtheile in eigenen mit einander verbundenen Fabrikanlagen durch Tischler, Glaser, Schlosser, Anstreicher, Steinmetzen, Bildhauer, Stuckaturarbeiter, sowie in einer Eisengießerei und mehreren Metall-Arbeiter-Werkstätten herstellen. Ueber die Konstruktion und die Einrichtung der englischen Häuser selbst giebt der Bericht meistens nur Bekanntes, so daß wir darüber hinweg gehen können.

In Betreff der Straßenpflasterung und Reinigung, für welche in Breslau noch sehr viel zu thun wäre, enthält der Bericht folgende Notizen.

Die Art der Straßenpflasterung in England weicht von der bei uns üblichen vollständig ab. Die Steine, mit denen man pflastert, sind regelmäßige Parallelepipeden, etwa $4\frac{1}{2}''$ breit, $15''$ lang, mit der Längsseite quer über die Straße liegend und durch Mörtel verbunden. Auf diesem Pflaster, welches solchergestalt eine horizontale Mauer bildet, gehen die Pferde mit großer Sicherheit, da die etwa $\frac{3}{4}''$ breiten Mörtelfugen ihnen gestatten, sich mit dem Griff der Hufeisen zu halten.

Die Hauptstraßen werden vermittelst fahrender Bürstmaschinen gereinigt und bei trockenem Wetter durch Spritzwagen mit Wasser besprengt. Das Holzpflaster, welches man noch in einigen Straßen von London findet, hat sich nicht bewährt und bedarf deshalb keiner Besprechung. Die Trottoirs legt man aus Sandstein, Schiefer und hie und da aus Asphalt.

Der Kommissiosbericht wendet sich hierauf zu der Besprechung der auf der Aufstellung befindlichen **Tischlerarbeiten.** Ueber diese sagt er:

Die Engländer selbst gestehen, daß es ihren Möbelzeichnern und Tischlern in der Regel mehr auf den Effekt, als auf Reinheit der Zeichnung, Originalität der Erfindung und Schönheit der Ausführung ankommt, und man kann ihnen in der That nur beipflichten, wenn sie sich beklagen, daß trotz der langen Wirksamkeit der sehr tüchtigen englischen Zeichenschulen und trotz der außerordentlich hohen Stufe, welche einzelne englische Holzschnitzer in ihrer Kunst zur Zeit einnehmen, die Zeichnung bei ihren Möbeln meist ein unklares, capriciöses Herumtappen unter allen möglichen Motiven, die Ausführung des Schnitzwerkes häufig plump und roh ist.

Wenn gleich auch die Zahl der aus dem Zollverein eingelieferten Tischlerarbeiten nicht groß genannt werden kann, so sind dieselben doch zumal in Schränken und Sekretären würdig vertreten, und zwar einmal durch einen Sekretär von Nußbaum im Renaissance-Styl von A. v. Hagen in Erfurt, sodann durch einen Bücherschrank aus Nußbaum und Eichenholz von Spinn und Mencke in Berlin.*) Der erstere ist in doppelter Beziehung merkwürdig, indem nicht nur die innere Einrichtung ebenso künstlich als kunstvoll, sondern auch das Schnitzwerk von einer sehr hohen Vollendung ist, die dadurch recht in die Augen fallend wird, daß es nicht mit Firniß, der viele Schwächen zuzudecken pflegt, überzogen, sondern nur abgeölt ist, wodurch es fast den Eindruck der Bronce macht. — Obgleich von den französischen Kunsttischlern und Ebenisten wahrscheinlich keiner den deutschen Meister an gediegener Arbeit übertrifft, so muß doch der Leichtigkeit in den Formen, der heitern und doch reichen Eleganz in der Dekoration und der Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit in der Ausführung bei den Möbeln meistens mit Anerkennung gedacht werden.

Von den eingelegten Tischlerarbeiten war unter manchem Trefflichen bemerkenswerth ein achteckiger Tisch von Perez in Barcelona, dessen Platte und Fuß mit drei Millionen mikroskopischer Holzquadrate eingelegt ist, von denen 53,000, die das Wappen von England bilden, einen Raum von 6 Quadratzoll einnehmen.

Die Möbel aus Papiermachee von Jennens und Bettridge verdienen, obwohl sie mehr reich als geschmackvoll sind, Erwähnung. Die Papiermachee-Industrie, ursprünglich in Frankreich einheimisch, ist jetzt fast ganz in die Hände der Engländer übergegangen, und die schreienden Beleidigungen des guten Geschmacks, welche sich darin geltend machen, sind bei dem Mangel an guten Mustern um so erklärlicher.

Man macht jetzt Bettgestelle in England schon vielfach aus Eisen und Bronce und unter den Einsendungen der Birminghamer Fabrikanten befinden sich einige recht geschmackvolle aus solchen Materialien.

An den kostbarsten englischen Möbeln sieht man viel mittelmäßiges Schnitzwerk, während England zwei ausgezeichnete Männer in dieser Kunst besitzt. Skulpturen in Holz von künstlerischem Werthe haben Frankreich, Belgien, Italien, die Schweiz und **Schlesien in einigen Tischen von J. Schild in Brieg geliefert.**

Auch an Surrogaten für Holzornamentik fehlt es nicht im englischen Theile der Ausstellung; man macht Möbelverzierungen aus Leder und Guttapercha, da sie sich jedoch leicht von Holzschnitzereien unterscheiden lassen und die Steinpappe nicht erreichen, so ist nicht anzunehmen, daß sie eine erhebliche Anwendung finden werden. Was das Material zu den Möbeln betrifft, so ist zu bemerken, daß die Engländer und Franzosen sich nicht des bei uns gebräuchlichen Pyramidenholzes bedienen, sondern das viel theurere flammige und gefleckte Mahagoniholz vorziehen. In der Kunst, feinere Holzarten auf geringeren oder sogar auf Tapeten nachzuahmen, sind die Engländer den Deutschen weit voraus und man sieht Imitationen von beiden Arten von eichenem Holze, welche selbst Kenner eine Zeitlang täuschen. In der amerikanischen Abtheilung giebt es mit polirtem vulkanisirten Caoutchouc fournirte Möbel.

Es sind Seitens der Kommission Versuche gemacht worden, Verbindungen für den Absatz in England von diesseits gearbeiteten Möbeln anzuknüpfen, der jetzt dadurch einige Erleichterungen erfahren haben dürfte, daß der zollvereinsländische Eingangszoll auf außereuropäische Hölzer für Drechsler und Tischler u. s. w., welcher bis dahin 15 Sgr. pro Zollcentner betragen, seit dem 1. d. M. ganz aufgehoben worden ist.**)

In London verdient ein guter Tischlergeselle circa 13 Thlr. wöchentlich, andererseits sind in Großbritannien die fremden Holzsorten billiger als bei uns, und ist dort ein Eingangszoll von 10 pCt. vom Werthe der fertigen Möbel zu entrichten.

Bei unserer Nachforschung stellte sich heraus, daß die Hamburger Tischler gleich den Parisern früher einmal den Versuch gemacht haben, für den Londoner Markt zu arbeiten, und eine Zeitlang mit Erfolg. Es scheint aber, daß die geringere Qualität ihrer Möbel mit der Zeit ein Hinderniß des Absatzes geworden und die Verbindung verloren gegangen ist. Die englischen Tischler fourniren Mahagoni auf Mahagoni, die unsrigen Mahagoni auf Tannenholz, wodurch nicht nur die bei den Engländern so beliebte Schwere der Möbel, sondern auch ihre Solidität verringert wird. Sollten unsere Tischler im Stande sein, Möbel von gleicher Güte wie die englischen, namentlich aus Nußbaum und Eichenholz, für einen billigeren Preis, als die Produktion in England selbst kostet, zu liefern, so würden bedeutende und solide Möbelhandlungen, wie die der Herren Gillow und Comp., nicht abgeneigt sein, dieselben anzukaufen, sobald sie in London in Augenschein genommen werden könnten, und die genannten Herren hoben ganz speziell hervor, daß sie auf Möbel mit besonders künstlichem Mechanismus vorzugsweise und sehr gern reflektiren würden, weil ihre Arbeiter dergleichen nicht liefern könnten.

Eine bestimmte Beantwortung der Frage, ob ein lohnender Absatz diesseitiger Möbel nach England zu bewirken wäre? — wird sich indessen nicht anders, als im Wege des praktischen Experiments erzielen lassen. — Die Stettiner Kommission hat Möbelzeichnungen und auch einige Tischlerwerkzeuge in England angekauft. Sie bemerkt zum Schlusse ihres Referats über die hier in Rede stehende Gewerbsbranche, daß die Arbeitstheilung, wie sie in England ohne irgend welchen gesetzlichen Zwang gerade durch die freie Konkurrenz aufs Höchste getrieben ist, dahin geführt hat, daß das Gewerbe des Bau-Tischlers von dem des Möbel-Tischlers, das des Möbel-Tischlers von dem des Möbel-Polirers getrennt ist. Wenn hierdurch zwar einerseits der Uebelstand entsteht, daß die Möbel, da sie erst nach der Zusammenfügung polirt werden, in den einwärts gehenden Fugen keine vollständige Politur erhalten, so wird auf der andern Seite aber auch wieder an Zeit und an Geschicklichkeit des Arbeiters auf seinem speziellen Gebiete gewonnen.

Der Bericht geht alsdann zur Betrachtung der von Stellmachern, Wagenbauern, Sattlern und Schuhmachern ausgestellten Gegenstände über, wendet

---

*) Der Preis des Sekretärs von A. v. Hagen ist in dem amtlichen Preis-Kataloge auf $1666\frac{2}{3}$ Thlr., der des Bibliothekschranks von Spinn und Mencke auf 960 Thlr. angegeben. Anmerk. d. Ref.

**) Der Stettiner Kommission scheint diese Tarif-Aenderung unbekannt gewesen zu sein, da sie den Zoll von 15 Sgr. noch mit als ein Hinderniß des Absatzes von Möbeln nach auswärts aufführt. Anmerk. d. Ref.

sich hierauf zu den Erzeugnissen des **Maschinenbaues**, der **Schlosserei** (feuerfesten Geldschränke, Sicherheitsschlösser), und **Klempnerei**, behandelt sodann die Verwendung von Zink- und sonstigen Blechen im Schiffsbaue, zur Dachdeckung rc. und schließt mit einer eingehenderen Behandlung der auf der Ausstellung sich befindenden **Ackerbau-Geräthschaften, Maschinen und Werkzeuge.**

Das Referat in Betreff dieser Gegenstände behalten wir uns für einen nächsten Artikel vor. S.

E. [**Die Verwüstungen, welche die Feldmäuse an den Saaten anrichten,**] sind bereits schon so groß, und nehmen so überhand, daß man anfängt, ernstes Bedenken deshalb zu hegen. Die Rapsfelder sind mitunter von ihnen schon so angegriffen, daß sie voller großer Lücken sind, und man sie anfangen muß, umzupflügen. Jedenfalls wird dadurch der nächstjährige Ertrag sehr in Frage gestellt. Eben so traurig steht es um die Kleefelder, welche dermaßen durchfahren, abgefressen und in ihren Pflanzen vernichtet sind, daß sie kaum zu benutzen sein werden. Sollte nun noch der Winter für beide nachtheilig sein, so gehen fürs nächste Jahr zwei wichtige Nutzungen in der Landwirthschaft verloren. — Mit der Einsaat von Weizen und Roggen hat man bis jetzt gezögert, wird aber damit wenig gewinnen, da dieses Ungeziefer schwerlich vor dem Winter zu Grunde gehen und folglich die späte Saat eben so wenig wie die frühe verschonen wird. Was die Besorgniß erhöht ist das, daß diese Landplage sich nicht allein über die ganze Provinz Schlesien, sondern auch über die Nachbarschaft erstreckt. Bei uns zeigen sich die Mäuse am allermeisten in den Kreisen **Neumarkt, Breslau** und **Ohlau**, womit aber nicht gesagt sein soll, daß sie nicht auch in den übrigen große Verheerungen anrichten. Als Abhülfe wird das Bohren von Löchern empfohlen, worin die Mäuse sich fangen und da getödtet werden können. Es ist dies allerdings sehr praktisch und man kann auf die Art Millionen dieser schädlichen Thiere tödten, vorausgesetzt, daß man allgemein das Bohren ausführt. Wie schwer es indeß sei, sie ganz zu vertilgen, davon kann ich aus meiner Erfahrung ein Beispiel anführen. Im Jahre 1822 gab es eben so viel Mäuse, wie dies Jahr. Ich lebte damals im Münsterberger Kreise, wo sie so zu sagen, ihr Hauptquartier hatten. Wie dies Jahr, so konnte man auch damals nicht drei Schritte im Felde gehen, ohne mehrere Mäuse vor sich herlaufen zu sehen. Sowie mehrere meiner Nachbarn, so ließ auch ich auf den Saat- und Kleefeldern bohren und es wurden damit viele Tausende gefangen, ohne daß man eine sonderliche Abnahme verspürte. Von der Menge dieses Ungeziefers wird man sich einen Begriff machen, wenn ich erzähle, daß, als der Mann, welcher bohrte, kaum vier Löcher, (jedes 12—15 Fuß von einander) fertig hatte, schon je drei Mäuse in die ersten beiden gestürzt waren. Auf der Herrschaft Heinrichau gab man dies Fangen in der Art in Akkord, daß man vom Schock Mäuse (60 Stück) drei Silbergroschen zahlte, und man mag da die Rechnung machen, wenn man hört, daß gegen 150 Rthl. dafür ausgegeben wurden. — Vor zwei Jahren ward die Gegend von **Reichenbach** an bis hinauf nach **Ratibor** von dieser Landplage auf das fürchterlichste heimgesucht, und man sah dort den Klee und die Saaten dermaßen verwüstet, daß man nur hin und wieder noch eine Spur von einer Pflanze bemerkte. In den beiden gedachten Jahren erwuchsen jedoch die Saaten im nachfolgenden Frühjahre den Schaden so, daß man zuletzt nur noch wenig davon sah; nur der Klee erholte sich nicht mehr.

Was nun das Bohren anlangt, so ist zuerst ein geschlossener Boden nöthig, wenn es von Erfolg sein soll, denn in leichten Aeckern, vorzüglich im Sande, laufen die Löcher zu, auch arbeiten sich da die Mäuse schnell wieder heraus. Aber auch da, wo ein gebundener Boden ist, und die Löcher normalmäßig gemacht werden können, müssen fortwährend Menschen (Kinder) umhergehen, um die gefangenen Mäuse zu tödten, weil diese sonst — besonders wenn mehrere darin sind — die Wände untergraben, so daß sie einstürzen, was dann den Gefangenen das Entschlüpfen erleichtert. Nur das muß ich noch wiederholen, daß, wenn man einen lohnenden Erfolg sehen will, dies Fangen in ganzen Kreisen und Distrikten vor sich gehen muß; denn geschieht dies nur von einzelnen Landwirthen, so verlaufen sich die Mäuse von den Marken, wo man sie ungehindert läßt, nach allen Seiten und besetzen die abgefangenen Felder bald wieder. Sonach würde ein Einschreiten der Landespolizei in dieser wichtigen Sache nur als eine wohlthätige Maßregel aufzunehmen sein.

Breslau, 8. Oktbr. [**Wollmarkts-Bericht.**] Die Stille und Flauheit im Wollgeschäfte des Monats August dauerte auch im September fort. Es wurden in diesem Monate nur etwa 2000 Ctnr. zu etwas matteren Preisen, als in dem Vorhergegangenen umgesetzt. Unter diesem Eindrucke und unter dem einer mit Tuchen überführten Messe in Leipzig, welche ein ungünstiges Resultat für die deutschen Tuchfabrikanten ergab, begann der Herbstwollmarkt, und war der Ausfall desselben in Berücksichtigung der auf ihn nachtheilig einwirkenden Umstände noch ein leidlicher.

Das zum Markte gestellte Quantum belief sich auf circa	35,500	Ctnr.
und zwar schlesische und posener Einschuren	6000	—
schlesische und posener Sommerwolle	500	—
polnische und galizische Einschuren	12,000	—
russische Einschuren	14,000	—
ungarische Einschuren	500	—
diverse Lammwollen	1000	—
diverse Locken, Sterblinge und Schweißwollen circa	1500	—
Zusammen	35,500	Ctnr.
Im vorigen Jahre	21,000	Ctnr.
Mithin das Quantum diesmal größer um	14,500	Ctnr.

Von diesem Quantum wurden bis heute nur verkauft circa 10,000 Ctr. meistens schlesische, polnische und posener Mittelwollen. — Von russischen Wollen war der Absatz schwach, in ungarischen Wollen kam nichts zum Verkaufe. — Einige 100 Ctnr. feine und hochfeine schlesische Wollen fanden Abnahme zu gedrückten Preisen. Im Allgemeinen erhoben sich die Preise nicht über die des Juni-Wollmarktes. Es wurden im Juni-Markte gekaufte schlesische Wollen ohne Nutzen von Händlern wieder abgegeben. Ebenso und im Verhältnisse noch schlechter erging es den Inhabern von polnischen und russischen Wollen. Dabei wirkte die etwas gebesserte Stimmung in England für deutsche Wollen einigermaßen belebend auf den Gang des Marktes. Denn wir sahen seit dem Juni zum ersten Male wieder einige englische Einkäufer für Schur-Wollen am Platze und zwar zumeist für Wollen im Preise von 65 bis einigen 70 Thalern. Kammgarn-Fabrikanten fehlen gänzlich und fanden vielleicht nur 800 Centner Kammwolle Absatz an Berliner Wollhändler. Außer englischen, rheinländischen, berliner, einem österreichischen und französischen Einkäufer waren unsere inländischen Fabrikanten ziemlich thätig im Markte. Das Geschäft dauert fort, da täglich deren noch hier eintreffen, die durch den langsamen Gang des Tuch-Geschäftes in Leipzig bis jetzt zurückgehalten wurden, und dürfte voraussichtlich bis Ablauf dieser Woche noch viel verkauft werden.

Die angelegten Preise waren:

für schlesische Einschuren, fein und hochfein	80—100	Thlr.
„ dito dito mittle und mittelfeine	65— 75	—
„ dito Sommerwolle	60— 70	—
„ posener, polnische und galizische Einschur, feine	60— 68	—
„ dito dito dito mittle und mittelfeine	52— 58	—
„ russische Einschuren mittel	48— 54	—
„ dito dito geringe mit mangelhafter Wäsche	42— 46	—
„ schlesische und posener Lammwollen, mittel	60— 70	—
„ dio Sterblinge, feine	62— 70	—
„ polnische Sterblinge, mittel	52— 56	—
„ schlesische Schweiß- und Gerberwollen	45— 55	—

Die von der Handelkammer eingesetzte Kommission zur Abfassung von Wollberichten.

---

* **Breslau,** 9. Oktober. [**Produktenmarkt.**] Seit gestern Abend hatten wir fast anhaltend Regen, und das Wetter zeigte sich in seinem herbstlichen Kleide. — Zum Mittage kam wieder die Sonne zum Vorschein und es ist zu erwarten, daß wieder trocknes Wetter eintritt. — Der heutige Getreide-Markt zeigte sich sehr fest, und Roggen erfuhr eine neue Steigerung, während alles Andere unverändert rasch verkauft wurde. Von auswärtigen Handelsplätzen wird von einer nicht besondern Lebhaftigkeit im Getreide-Geschäft gesprochen, unsere Spekulanten werden jedoch dadurch nicht abgeschreckt, sondern nehmen Alles, was ihnen convenirt, rasch aus dem Markte. Heute bezahlte man für weißen Weizen 60—67 Sgr., gelben Weizen 58—64 Sgr. Roggen $50\frac{1}{2}$—55 und 56 Sgr. Gerste 41—43 auch 44 Sgr. Hafer 24—26 Sgr. und Erbsen 46—50 Sgr.

Oelsaaten waren weniger zugeführt, der Begehr ist jedoch sehr schwach. Es gilt Raps 70—73 Sgr. und Sommer-Rübsen 50—56 Sgr. Von Leinsaat kömmt jetzt mehr zum Markte und dieselbe bedingt 60—70 Sgr.

In weißer Kleesaat, wovon noch immer sehr wenig zum Markte kommt, bleibt das Geschäft träge, weil Inhaber auf zu hohe Preise halten, die Käufer bei den flauen Berichten aus Hamburg nicht bewilligen können. Dieselbe bedingt nur 5—$11\frac{1}{2}$ Rthl., in rother Saat, wovon heute einige neue an der Börse zum Verkauf da war, konnte nichts begeben werden, weil Inhaber auf 14 Rthl. hielt, man würde solche gute mittle Saaten wohl bis 13 Rthl. bezahlen, aber mehr dürfte schon darum keine Rechnung geben, weil extra feine französische Saat sich nicht höher nach Hamburg legt, als hier für schlesische Waare gefordert wird, angelegt würde 8 bis 13 Rthl. werden.

Spiritus wurde heute à $9\frac{1}{2}$ Rthl. begeben, Inhaber halten jetzt auf $9\frac{2}{3}$ Rthl., wozu sich keine Käufer zeigten. Für Lieferungen pr. Frühjahr werden hohe Preise gefordert, daher kein Geschäft zu Stande kommen kann.

Rüböl in Folge auswärtiger besserer Berichte höher gehalten, unter $9\frac{11}{12}$ Rthl. wäre nicht anzukommen.

Zink fest, man würde $4\frac{1}{12}$ für loco bewilligen, es zeigen sich aber dazu keine Abgeber.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 9. Oktober:	16 Fuß 5 Zoll.	3 Fuß 11 Zoll.

Berlin, 8. Oktober. Weizen loco 56—60 Thlr., Roggen loco $49\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{2}$ Thlr., schwimm. 85 Pfd. 51 Thlr. bez., pr. Okt. $49\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $49\frac{1}{4}$ bez., 49 G., pr. Okt.-Nov. $48\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $48\frac{1}{2}$ bez. u. G., pr. Frühj. 1852 $49\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. G. Große Gerste 37—39 Thlr. Hafer loco 23—26 Thlr., pr. Okt. 48 Pfd. 24 G., pr. Frühj. 1852 48 Pfd. 25 Br., 50 Pfd. 25 Gd. Erbsen 44—48 Thlr. Rapssaat, Winter-Raps u. Winter-Rübsen 66—64 Thlr., Sommer-Rübsen 54—53 Thlr. Rüböl loco $10\frac{1}{3}$ bez. u. Br., $10\frac{1}{4}$ G., pr. Okt. $10\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ G. Okt.-Nov. $10\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ bez., $10\frac{1}{3}$ Br., $10\frac{1}{4}$ G. Spiritus loco ohne Faß $22\frac{2}{3}$ u. 23 Thlr. bez., mit Faß $22\frac{1}{2}$—23 bez.

Stettin, 8. Okt. Weizen pr. Frühj. gefragt, für 89 Pfd. schles. pr. Frühj. 56, für 89 Pfd. pomm. $56\frac{1}{2}$—57 Rtl. zu machen. Roggen etwas fester, loco 84 Pfd. mit $48\frac{1}{3}$ bez., 82 Pfd. pr. Okt. 48—$48\frac{1}{2}$ Rtl. zu machen, Okt.-Nov. $47\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., 48 Br., Frühj. $48\frac{1}{2}$—49 bez. 49 Br. Gerste gefragt, loco neue Oderbr. mit 35 bez. und mehr zu machen, alte schles. loco mit $35\frac{11}{12}$ Rtl. bez. Hafer loco 50 Pfd. 22—$22\frac{1}{2}$ bez., 55 Pfd. 24 bez., pr. Frühj. 52 Pfd. 24 bez., $23\frac{3}{4}$ Gld. Rüböl sehr fest, loco und pr. Okt. 10 bez. u. Br., Nov.-Dez. $10\frac{1}{12}$ bez. Spiritus höher gehalten, loco ohne Faß $15\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ pCt. bez., mit Faß 16—$15\frac{3}{4}$ pCt. bez., pr. Okt. 16 bez. u. Gld., Frühjahr $15\frac{3}{4}$ bez., 16 Gld. Zink loco 4 Rtl. $6\frac{1}{2}$ Sgr. Br., 4 Rtl. 6 Sgr. Geld.

Hamburg, 7. Oktober. Ab auswärts wurden 200 Last Weizen pr. Frühjahr kontrahirt: 130 Pfd. ab Pommern und 131 Pfd. ab Rostock zu 93 Rtl. Bo., 130 Pfd. ab Holstein zu 91 Rtl. Bo., 130 Pfd. ab Fehmern zu 90 Rtl. Bo. 111 Pfd. Gerste ab Dänemark pr. medio Nov. bedang 48 Rtl. Bo., 111-12 Pfd. pr. ult. Okt. ab Dänemark u. Holstein $49\frac{1}{2}$ u. 50 Rtl. Bo. Für Erbsen pr. medio Okt. ab Dänemark u. pr. ult. Okt. ab Holstein bewilligte man 56 Rtl. Bo. Für Rapssaat keine Frage. Wolle. Für England ist in den letzten Tagen mehreres von mecklenburger Vließ- zu 18—19 Sch., einzeln bis 20 Sch. gekauft, auch von Locken- wurde ein starker Posten für die Bestimmung zu circa 15 Sch. genommen. Uebrigens nichts verändert. Zink. Die Umsätze der verflossenea Woche beliefen sich auf 1000 Ztr. schwimm. zu 8 M. 11 Sch., 900 Ztr. loco in kleinen Platten zu 8 M. 13 Sch., 500 Ztr. Okt.-Nov.-Abladung oder Dez.-Liefer. hier zu 8 M. 10 Sch., und heute 1000 Ztr. schwimm. zu 8 M. 14 Sch.

London, 4. Oktober. [**Woll-Handel.**] Mit Ausnahme einiger ziemlich großen Partien australischer und Odessa-Wollen, welche im Laufe dieser Woche von Spekulanten gekauft wurden, war der Markt sehr still. Ueber das in den Auktionen am 23. d. zum Verkauf zu erwartende Quantum sind sehr verschiedene Gerüchte im Umlaufe. Einige Importeure sind der Ansicht, daß die Preise nächstes Jahr wesentlich höher sein werden, und beabsichtigen daher, die für die nächste Auktion bestimmten Wollen bis zur Februar-Auktion zurückzuhalten. Andere haben im August zu 1—$1\frac{1}{2}$d pr. Pfd. gesteigerten Preisen gekauft, um diese Partien vielleicht selbst bis 1853 zu halten, indem dieselben darauf spekuliren, daß die Goldentdeckungen in Australien die Schafzucht beschränken werden, ohne daß diese bedenken, daß bei gesteigerten Preisen die Konsumtion abnimmt, und bei hiesigen hohen Preisen Wolle aus allen Theilen der Welt herangeführt werden wird. Fabrikanten kaufen nur das Nöthigste, da sie erfahren haben, daß ein gutes Geschäft nur bei niedrigen Preisen des Rohproduktes bestehen kann, welche sie in den Stand setzen, ihre Fabrikate ebenfalls billig zu verkaufen.

[**Bekanntmachung.**] Gelegenheitlich der zu Magdeburg im Jahre 1850 stattgefundenen 13. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe hat Herr Graf v. **Reichenbach-Brustave**, weil namentlich im nördlichen Deutschland der Maisbau noch nicht in demjenigen Umfange betrieben wird, als er es jedenfalls verdient, eine Prämie von 50 Thalern für die beste Schrift über den Maisbau ausgesetzt, welche mit besonderer Berücksichtigung der kleineren Grundbesitzer den Gegenstand zwar kurz, aber vollständig in einer allgemein verständlichen Sprache abhandelt, — und eine zweite Prämie von gleichfalls 50 Thalern für Denjenigen bestimmt, der sich innerhalb der preußischen Staaten am meisten bemüht hat, den Anbau des Mais entweder selbst zu treiben oder andere dazu zu veranlassen.

Nachdem in der zur Konkurrenz festgesetzten Zeit sich für die erstere Preisfrage nur **ein** Concurrent, — für die zweite hingegen sich **Niemand** gemeldet, so beschloß die 14. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, diesen Gegenstand der 15. Versammlung zu überweisen und beide Preisfragen neuerlich zu verlautbaren.

Es ergeht demnach die gegenwärtige wiederholte Aufforderung zur Konkurrenz um obberührt beide Prämien mit dem Beisatze, daß die bezüglichen Konkurrenzschriften, welchen die von außen mit einem Motto versehenen und von innen den Namen des Konkurrenten enthaltenden, versiegelten Zettel beizuliegen haben, längstens bis 1. September 1852 an die Vorstehung der 15. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Hannover einzusenden kommen.

Salzburg, am 21. September 1851.

Von der Vorstehung der 14. Versammlung deutscher Land- und Forst-Wirthe.

---

* (**Die Traubenkrankheit**), über welche schon von auswärts berichtet, scheint auch in Schlesien sich zu zeigen.

Ziemlich häufige Erscheinungen sind folgende:

a) **an den jungen Sommertrieben** etwa in der Gegend des 5.—8. Blattes zeigt sich eine nässende, mißfarbige, später mit Schleim oder Schimmel belegte Stelle; die Blätter über derselben nehmen eine vorzeitig herbstliche, absterbende Färbung an.

b) **bei den Trauben** entstehen eben solche mehr trocknende Flecke an den Stielen; die Stiele sterben von da an nach oben zu ab; die **Beerenstielchen** folgen nach und die Beere selbst bleibt in Wachsthum und Reife unausgebildet, wird vorzeitig welk und bleibt natürlich sauer. b ist häufiger als a. v. Uezs.

Mannigfaltiges.

— (**Cochem,** 7. Okt.) Seit einiger Zeit zeigen sich in unserer **Moselgegend**, und zwar zwischen unserem Ort und Kaisersesch, seltene **winterliche** Gäste, nämlich **Wölfe**. Vier derselben haben sogar am 5. d. auf dem sog. **Büsbel**, in unserer Nähe, einen auf der Weide befindlichen Ochsen zerrissen. (Kobl. Z.)

— (**Ein Haus aus Filz.**) Neben dem Theater in Batignolles bei Paris hat ein Herr Josse ein **Haus aus Filz** gebaut. Dreiundzwanzigtausend alte Hüte sind dazu verwendet worden; es steht auf einem mit Rädern versehenen Holzboden, kann eine Familie beherbergen und, da es nur 4000 Kilogramme wiegt, ohne große Mühe fortbewegt werden.

[1640] **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere am 5. Oktober d. J. zu Niederstradam vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit statt jeder besondern Meldung anzuzeigen.

P. Wartenberg, den 8. Oktober 1851.

August Winkler, Rechtsanwalt,
Selma Winkler, geb. Fausack.

[3420] **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. Okt. 1851.

Robert Staats,
Emma Staats, geb. Renner.

[3416] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Nachmittag 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Louise, geb. Benzihn, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an:

B. Goldstücker.

Berlin, den 8. Oktober 1851.

[3407] **Todes-Anzeige.**

Gestern Abend entriß uns der unerbittliche Tod unsern geliebten Sohn Karl im elften Jahre am Scharlachfieber. Mit schmerzerfülltem Herzen zeigen wir dieses Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung an.

Breslau, 9. Oktober 1851.

L. S. Cohn jun. und Frau.

[3426] Die in der gestrigen Breslauer Zeitung angezeigte Verlobung meiner Tochter Rosalie mit Herrn Herrmann Caro ist, wenn nicht ein schändlicher, so doch böswilliger Bubenstreich. — Wer mir den Einsender ausfindig macht, dem sichere ich eine gute Belohnung zu.

Brieg, den 9. Oktober 1851.

L. Ratzky.

[3408] **Nothwendige Erklärung.**

Die in der Beilage der Nr. 275 d. Ztg. befindliche Annonce „über galvanoplastische Institute" rührt nicht von uns her, und ist uns auch der Verfasser derselben gänzlich unbekannt.

R. Hertel u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag den 10. Oktbr. Zehnte Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Zwillinge."** Original-Lustspiel in 5 Akten von F. P. Trautmann. — Personen: Françoise von Beauville, eine reiche Erbin, Frln. Höfer. v. Lormont, Polizeirath und Deputirter, Herr Birckbaum. Gustav Graf von Lindorm, Herr Hegel. Saint Hilaire, Lieutenant, Herr Guinand. Dechamp, Capitain, Herr Schwarz. Dufour, Polizei-Kommissär, Herr Hennies. Dupont, Kirchendiener, Herr Ney. Moinaux, ein reicher Bürger von Paris, Herr Clausius. Euphrosine, seine Gattin, Frln. Ruprícht. Hortense, seine Tochter, Frln. Müller. Baptiste, Gustavs Diener, Herr Stotz. Annette, Kammermädchen des Fräulein v. Beauville, Frau Stotz. Renard, Schuhmacher aus Lyon, Herr Wallíser. Charles, sein Pflegesohn, Frln. Höfer. Ein Ober-Kellner und ein Kellner eines Gasthofes in Paris: Herr Campe, Herr Gliwitzki. Der Wirth und die Wirthin einer Schänke vor der Stadt: Herr Meyer, Frau Müller. Ein Kellner eines öffentlichen Gartens, Herr Hirschberg. Ein Herr, Herr Puschmann. Eine Dame, Frln. Dittmann. Ein Bedienter Lormonts, Herr Pürschel. Ein Bedienter bei Françoise, Herr Stephan. Ein Taschendieb, Herr Knoll.

[1565] **Im alten Theater.**

Letzte Woche.

Heute den 10. Oktober:

Cyclorama des Mississippi-Flusses.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr. Billets sind bei den Herren Bote und Bock bis Abends 6 Uhr zu haben.

Bal paré

zur Feier des Geburtsfestes

Sr. Maj. des Königs

im Café restaurant

Mittwoch, den 15. Oktober.

Die Leitung des Tanzes, Dekoration des Saales und höchst interessante Ueberraschungen übernimmt Herr Balletmeister [1650]

Hasenhut.

[3412] Ich wohne jetzt Neumarkt Nr. 28 (im Einhorn). Dr. **Lange.**

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Monat Septbr. 1851,

[653] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	418,726	13	5
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	118,171	—	—
3. Wechselbestände	394,491	4	10
4. Ausgeliehene Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 575,322 Thlr.	381,744	—	—
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	800,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	55,483	18	8
3. Depositen-Kapitalien	427,450	15	8

Außerdem sind in Gemäßheit des § 10 im Bank-Statut zur Bildung des Stamm-Kapitals bis jetzt 618,660 Thlr. in Cours habenden Effekten deponirt.

Breslau, den 30. Septbr. 1851. Die städtische Bank-Deputation.

Höhere Töchterschule zu St. Maria Magdalena.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet statt, Sonnabend den 11. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. Breslau, den 7. Oktober 1851. Rektor **Gleim.** [1617]

[3402] Der **alttestamentarische Gottesdienst,** welcher durch den Abgang des Herrn Predigers Caro lange Zeit unterbrochen worden ist, wird nun von dem Unterzeichneten mit Gottes Hülfe wieder fortgesetzt, und vom Sonntage, den 12. d. Mts., an regelmäßig um **5 Uhr Nachmittags** in der Kirche zu St. Trinitatis gehalten werden. Dies allen Israeliten und Christen zur Nachricht, welche an einem solchen Gottesdienste Theil zu nehmen wünschen.

J. C. Hartmann.

[1646] Ich beabsichtige in diesem Winter hier in Breslau funfzehn öffentliche Vorträge **über die Entwickelung der deutschen Literatur bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts** zu halten. Anfang **Freitag, den 31. Okt. 1851,** Fortsetzung jeden folgenden Freitag um **5 Uhr** im Saale zum König von Ungarn. Eintrittskarten à 1 Thl. für den ganzen Cyklus in der Buchhandlung des Herrn Ferd. Hirt hierselbst.

Dr. **Theodor Paur.**

[3417] Für **Autographen-Liebhaber:** 1 wohlerhaltene Urkunde mit der Unterschrift Friedrich des Großen vom Jahre 1773. 1 dito mit der Unterschrift Kaiser Leopold vom Jahre 1745. 1. dito von Christian Erdmann Herzog von Oels (Sybillenort) vom Jahre 1748 liegen billig zum Verkauf in der Antiquarbuchhandlung **S. Horrwitz,** (J. Samosch) Schuhbrücke Nr. 27.

[1653] Im Verlage von Schuberth u. C. in Hamburg und New-York erschien soeben das seit 10 Jahren im Buchhandel fehlende klassische Werk;

Ludwig van Beethovens

Studien im Generalbasse, Contrapuncte u. in der Compositionslehre.

Aus dessen handschriftlichem Nachlasse gesammelt und herausgegeben von Ignaz Ritter von Seyfried. Mit prachtvollem Stahlstich-Portrait Beethovens, nach einer von Kriehuber nach dem Leben gelieferten Zeichnung und noch 7 artistischen Beilagen.

Zweite revidirte, im Texte vervollständigte Ausgabe von Henry Hugh (Edgar Mannsfeldt) Pverson, qdam Professor der Tonkunst an der Universität zu Edinburgh. 1. Lieferung.

Das Werk des grossen Meisters zerfällt in 2 Abtheilungen, die erste den rein musikalischen, die zweite den historischen Theil enthaltend; es erscheint in 6 Lieferungen, jede zu ⅔ Thl., und kostet demnach 4 Thaler im Subsciptionspreise, dessen Erhöhung wir uns nach vollständigem Erscheinen vorbehalten.

Exemplare, sowie ausführliche Prospekte sind vorräthig bei **Grass, Barth u. Co.** in **Breslau** und **Oppeln,** in **Brieg** bei **Ziegler.**

[1654] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **Ziegler** zu erhalten:

Charakteristik der homöopathischen Arzneien.

Ein Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel in ihren Erst- und Heilwirkungen, nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette, nebst einem

alphabetischen Repertorium

zum schnellen und sichern Auffinden der für jeden einzelnen Fall passenden Mittel.

Von **Dr. A. Possart.**

1. Band. gr. 8. geh. 1851. Preis 1 Rtl. 15 Sgr.

Jahrs Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel **fehlt seit Jahren** im Buchhandel. Das vorstehende **Werk** von **Possart** kann nach dem, was der Verfasser geleistet hat, nicht allein dem „Jahr'schen Handbuch" dreist an die Seite gestellt werden, ja, — schenken wir den Urtheilen Sachverständiger Glauben, — so wird dasselbe von dem Possart'schen Buche seinem Inhalte, Wesen und der Form nach noch **übertroffen.** Nur Gediegenes, Praktisches ist darin zu finden.

☞ Das ganze Werk (3 Bde.) wird im Dezember d. J. im Druck beendet sein.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Soeben ist bei Klemann in Berlin erschienen, in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **Ziegler:**

Friedrich Harkorts Volksschriften.

1. Flachsmartha. Preis 1½ Sgr.

Die höchste landwirthschaftliche Behörde Preußens, das Landes-Oekonomie-Kollegium, hat viele Tausend Exemplare dieses Buches verbreitet. Diese Thatsache verbürgt den hohen Werth desselben. — Das 2. Bändchen (Gärtner Heinrich) erscheint im nächsten Monat. [1655]

☞ **Allee-Bäume,**

bestehend in Roßkastanien und kanadischen Pappeln; ferner eine große Auswahl von Ziergehölzen zu Parkanlagen, Obstbäumen u. Weinsenker in frühen Sorten 2c. 2c. unter richtiger Bezeichnung der Sorten, empfiehlt und stellt die billigsten Preise. — Sämmtliche Gegenstände stehen in meinen Baumschulen Gartenstraße Nr. 3 und 6 zur gefälligen Ansicht.

Eduard Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner.

☞ **Geschäfts-Lokal:** Junkernstraße Nr. 51, vis-à-vis der goldnen Gans. [1652]

[3245]

Fuß-Teppiche,

sowohl abgepaßte vor Sopha's, Betten 2c., als auch Ellenzeuge zum Belegen der Zimmer, in reicher Auswahl, empfiehlt zu billigen, festen Preisen:

Heinrich Mundhenk,

Ohlauerstr. Nr. 87 (goldene Krone).

[1645] **Wein-Auktion.**

Heute Freitag den 10 Oct., Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem Packhofe an der Königsbrücke (vor dem Nikolaithore)

Medoc, Bechevelle, Montrose, Burgunder, Barsac, Ungar-, Rhein-, Stein- u. Champagner-Weine

öffentlich versteigert werden.

Saul, Auct.-Com.

[3422] **Auktion.**

Sonnabend den 11. Oktober, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen Schmiedebrücke Nr. 21 **Cigarren,** darunter **10 mille Florida,** und eine Partie **Roth-** und **Rhein.Weine** in Flaschen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Liebich,
öffentlicher Auktionator.

Tanz-Unterricht.

Die respektiven Vorsteher und Vorsteherinne, der Schul- und Pensions-Anstalten in Breslau, so wie die geehrten Familien daselbst benachrichtige ich hierdurch von meiner auf den 16. Oktober bestimmten Rückkehr. Der Tanz-Unterricht beginnt den 3. November. Zur Erlernung der neuen Tänze ist es erforderlich, daß diejentgen, welche bisher noch keinen Unterricht gehabt, mit dem 3. November antreten. Mehrfachem Wunsche zufolge findet eine Tanzstunde nur für junge Damen unter der alleinigen Leitung meiner Tochter statt, zu der auch Knaben gebildeter Stände von 11—14 Jahren zugelassen werden. An dem zweiten Kursus, der Mitte Januar k. J. beginnt, können nur die Herren und Damen Theil nehmen, die schon einmal Tanzstunden gehabt und sich dazu vor dem 18. Dezember d. J. melden.

Die Anmeldungen zu denselben werden nur während der Vormittagsstunden von 10—1 und Nachmittag von 2—4 Uhr in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 45, erste Etage, angenommen und findet der Tanzunterricht mehrmal wöchentlich sowohl in meinem Lokale als auch auswärts statt.

Ratibor, den 24. September 1851.

[1355] **Baptiste.**

[1431] **Verpachtung.**

Am 20. Oktober l. J. verpachtet die herrschaftliche Güter-Direktion zu Prauß (Kreis Nimptsch) auf einen Zeitraum von 6 Jahren, die herrschaftliche Brennerei und Brauerei nebst damit verbundenen Ausschanke im Orte Prauß, welches mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Pachtbedingungen bei der gefertigten Güter-Direktion eingesehen oder abschriftlich erhalten werden können. Gräfl. Zierotin'sche Güter-Direktion.

Prauß, am 24. September 1851.

Liebichs Lokal.

Feitag, den 10. Oktober:

2. Abonnements-Konzert von der Kapelle des 19. Regiments.

Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr.

Billets zu 30 Konzerten pro Person 1 Rtl. 15 Sgr. sind fortwährend in den Musikalien-Handlungen der Herren Bote u. Bock und E. Scheffler zu haben.

Nicht-Abonnenten pro Person 2½ Sgr.

[1642] **Das Musikchor.**

☞ **Weiß-Garten.**

Heute, Freitag den 10. Oktober

5. Winter-Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle

unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Ouvertüre zur Oper: Der Wasserträger, von Cherubini.

Adagio und Variationen für die Flöte von Fürstenau.

Sinfonie Nr. 2 (D-moll) von L. Spohr.

Anfang 5 Uhr, Ende 9 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr., [3413] für Damen 2½ Sgr.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich mein Etablissent als Sattler und Wagenbauer ganz ergebenst an, und empfehle meine Auswahl eleganter Wagen in neuester Form, mit der Versicherung, allen geehrten Aufträgen aufs Reelste und Promteste in jeder Beziehung zu entsprechen.

Herrmann Dreßler,

Sattler u. Wagenbauer,

[3425] Reuschestraße Nr. 45.

[3404] Von heute ab alle Freitage frische Blut- und Leberwurst, und täglich frische Bratwurst und Karbonadenfleisch.

C. Krause, Klosterstr. Nr. 15.

Grünberger Weintrauben.

Durch ungünstige Witterung dieses Jahr die Lese verspätet, kann ich erst mit dem 12 Oktober d. J. mit dem Versenden von schönen reifen Trauben beginnen. Die Verpackung geschieht, wie bekannt, in Tönnchen von 12, 18 und 24 Pfd., und notire das richtige Pfund zu $2\frac{1}{2}$ Sgr. (Fastage gratis.)
Bitte in franco Bestellungen um recht zahlreiche Aufträge. [3384] **J. G. Moschke** in Grünberg i. Schles.

[1639] Meine seit Jahren so sehr beliebt gewordenen

Pracht=Kerzen,

welche sowohl im Ansehen (durch bedeutende Beimischung von weißem Wachs), als auch durch ihren schönen, sparsamen und egalen Brand das Wiener Fabrikat **bedeutend** übertreffen,

bis jetzt à Pack $12\frac{1}{2}$ Sgr. kosteten,

bin ich von nun ab in den Stand gesetzt:

à Pack $11\frac{1}{2}$ Sgr.,

à preuß. Pfund (ohne Emballage gewogen) $13\frac{1}{2}$ Sgr.,

der besonderen Beachtung eines geehrten Publikums zu empfehlen, und bemerke, daß diese **Pracht-Kerzen**, mit **meinem wohl genügend bekannten Golddruck=Etiquett** und **meiner Firma** in **Rothdruck** versehen

nur von mir zu beziehen sind.

Partie=Abnehmern üblichen Rabatt.

Vor Nachahmung meiner Etiquetten wird gewarnt.

Eduard Nickel, Albrechtsstr. 7.

Niederlagen dieser Pracht=Kerzen sind errichtet in
Hirschberg bei **A. Spehr.** **Ohlau** bei **W. Wolff.**

Englische Gummischuhe

für Damen, Herren und Kinder, bestes Fabrikat, empfingen in großer Auswahl:

Gebr. Bauer,
Porzellan=, Glas=, Galanterie=Handlung,
[1648] Schweidnitzer=Stadtgraben Nr. 11.

Zuckerrüben und Gräsersaamen

von 51er Erndte (jedoch nur von Produzenten) kauft in großen Partien gegen komptante Zahlung, und werden gefällige Offerten franko erbeten:

Eduard Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner
Geschäfts-Lokal: Junkernstraße Nr. 51, vis-à-vis der goldnen Gans. [1651]

Magdeburger Cichorien

aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt,**
in Fässern wie auch ausgepackt, offerirt billigst: **Theodor Cuny.**
[3403] Niederlage: Ohlauer=Straße Nr. 65.

[3415] Hiermit beehre ich mich den Empfang meiner sämmtlichen zur letzten Leipziger Messe eingekauften Modewaaren anzuzeigen. — Mein Lager ist hierdurch in allen nur erschienenen Herbst= und Winter=Artikeln auf das Reichhaltigste assortirt, und bin ich in den Stand gesetzt, die billigsten Preise stellen zu können. **A. Leubuscher,** Ring Nr. 45.

[3019] Meine **Unterrichts= u. Pensions-Anstalt** befindet sich jetzt Roßmarkt im Mühlhofe 1 St. Der neue Kursus beginnt den 20. d. M. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen.

Dr. **Adolph Löwy.**

Der Bedientenposten
in Romberg ist besetzt. [3400]

[3414] **20,000 Thaler** zu 4 %, auch getheilt, sollen zum Termin Weihnachten d. J. auf sichere hypothekarische Ackergrundstücke ausgeliehen werden. Anfragen unter Chiffre **R. A. 31 poste restante franco Breslau.**

[3335] Einem geehrten Publikum empfehle hiermit meine **Haupt=Niederlage fertiger Herren=Stiefeln so wie Damen-Schuhe** in allen Gattungen und nach der neuesten Façon.
Bestellungen werden prompt und schnell zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Breslau. **D. Thomas,** Schuhmachermstr.,
Ohlauerstraße zum blauen Hirsch, Eingang Schuhbrücke Nr. 7.

[3410] Der **Uhren=Verkauf** in der Nikolaistraße im Gasthofe zum weißen Roß findet nur noch bis zum Montag, den 13. dieses Monats statt.

Joseph Schuster.

Zum Fisch=Essen

heute Freitag den 10. Okt. ladet freundlichst ein:
[2423] **H. Krinke,** im goldnen Kreuz.

Gubener Weintrauben

sind billig zu haben vor dem Hause Ring 10/11, Blücherplatz-Ecke. [3399]

Gummischuh mit Ledersohlen

und Gesundheitssohlen, welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht naß werden lassen, empfehlen: **Hübner u. Sohn,**
[1644] Ring Nr. 35, 1 Treppe.

Teppiche

zum Belegen ganzer Zimmer, empfingen soeben in den neuesten Mustern

Gebr. Bauer,
Möbel= u. Spiegel=Handlung
[1647] eigener Fabrik,
Schweidnitzer=Stadtgraben **Nr. 11.**

[3406] Eine sehr frequente **Fleischernahrung** in einer hiesigen Vorstadt, mit Schlachthaus und Wohnung ist zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. Näheres in der Schänkstube zur Weintraube, Ohlauerstraße, zu erfragen.

[1643] Ein noch im gutem Zustande befindlicher Flügel wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **H. F. poste restante franco Breslau.**

[3405] Zu verkaufen ist ein Arbeitspferd in Altscheitnig bei Schneider.

[1641] Ein **Gasthof** wird in einer belebten Provinzialstadt zu pachten oder unter billigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Adressen werden **poste restante** unter **C. M.** franko Brieg erbeten.

Hamb. Rauchfleisch
Teltower Rübchen,
Kieler Sprotten,
Elbinger Neunaugen,
Chester Käse

empfiehlt von neuer Sendung:

C. J. Bourgarde,
[3418] Schuhbrücke 8, goldne Waage.

Eine kleine Besitzung ganz nahe bei Breslau, welche sich als Kaffeehaus und zu einem Handel eignet, ist sehr billig bei höchst mäßiger Einzahlung zu verkaufen. Näheres Einhorngasse Nr. 6 bei F. J. Stasche. [3401]

Frische Austern bei
Gebr. Friederici.
[3428]

[3431]
Kieler Sprotten
Christ. Gottl. Müller.

[3427] Frische Sendung
Kieler Sprotten
bei P. Verderber.

Geräuch. Silberlachs,
Kieler Sprotten
bei Lehmann u. Lange.
[3430]

Frische Hasen

gespickt, Stück 12—16 Sgr., die stärksten **Rehkeulen** von 25 Sgr. bis 1 Thaler 20 Sgr., **Rehvorderkeulen** Stück 6—7 Sgr., frische **Fasanen** und **Rothwild**, empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 9, im Keller. [3409]

Frisches Rothwild

sowie auch Krickenten u. Kramsvögel empfiehlt billigst **W. Beier,** Wildhänler,
[3414] Kupferschmiedestr. 16.

[3429] Ein guter, großer Getreideboden, sowie einige Remisen im Thurmhofe sind alsbald zu vermiethen Reuschestraße Nr. 38, 1 Treppe.

[3411] Eine möblirte Stube ist sofort zu beziehen. Näheres Reuschestraße 58 und 59 im Tabakgewölbe.

[3333] Büttnerstraße Nr. 2 sind 2 Stuben im 2ten Stock veränderungswegen an einen stillen Herrn ohne Möbel zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

[3356] Eine Wohnung im Hofe, aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör bestehend, ist Karlsstraße Nr. 36 bald oder auch später zu vermiethen.

[3421] Veränderungshalber werden 2 siebenjährige schwarzbraune Wallachen, gute Arbeitspferde, verkauft; zu erfragen Nikolaistr. Nr. 60.

[1649] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**
Fürst Carolath=Beuthen aus Beuthen. Lieut. Prinz v. Reuß aus Merseburg. Graf v. Haugwitz aus Carolath. K. österr. Oberst v. Hein=Vaidor. Berg.=Hauptm. Graf v. Beust aus Pangel. Gutsbes. v. Lewinski aus Lasfoth. Gutsbes. Monoter u. Lebis aus Pommern. Minister=Kourier Ritter v. Nauvald. aus Wien. Partik. Johannes aus Charlottenbrunn. Lieut. v. Ronedal ans Berlin.

Markt - Preise.

Breslau am 9. Oktober 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	66	64	60	52	Sgr.
Gelber dito	64	$62\frac{1}{2}$	60	55	"
Roggen . . .	55	53	51	49	"
Gerste . . .	$42\frac{1}{2}$	$40\frac{1}{2}$	39	37	"
Hafer . . .	26	25	24	23	"
Raps . . .	74	72	70	67	"
Sommer-Rübsen	56	54	52	50	"
Spiritus . .	$9\frac{1}{4}$ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

8. und 9. Okt.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"6'",56	27"7'",30	27"8'",78
Luftwärme	+ 10,4	+ 7,3	+ 9,0
Thaupunkt	+ 8,9	+ 6,5	+ 4,7
Dunstsättigung	88pCt.	93pCt.	68pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	bed. u. Regen	wolkig
Wärme der Oder		+ 10,9	

Börsenberichte.

Breslau, 9. Oktober. Geld- und Fonds-Course. Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br., Kaiserliche Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or $108\frac{3}{4}$ Gld. Polnische Bank-Billets $94\frac{5}{12}$ Gl. Oesterreichische Banknoten $83\frac{1}{12}$ Gld. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $103\frac{7}{12}$ Br. Neue Preußische Anleihe $4\frac{1}{2}$% 103 Gld. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $88\frac{5}{12}$ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% $99\frac{3}{4}$ Gld. Breslauer Kämmerei-Obligationen $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{2}$ Gld., dto. $4\frac{1}{2}$% — — Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen $4\frac{1}{2}$% — Großherzoglich Posener Pfandbriefe $102\frac{3}{4}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{3}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $96\frac{7}{12}$ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% $103\frac{1}{4}$ Gld., Litt. B. 4% $103\frac{1}{4}$ Br., $3\frac{1}{2}$ $95\frac{1}{2}$ Gl. Rentenbriefe $100\frac{1}{6}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% $95\frac{1}{4}$ Br., neue $95\frac{1}{4}$ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämien-Scheine à 40 Rtlr. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger $76\frac{3}{4}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt A. $3\frac{1}{2}$% $135\frac{1}{4}$ Gl., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $122\frac{1}{2}$ Gld., Priorität 4% $98\frac{1}{12}$ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 81 Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{3}$ Gld., Priorität, 4% — — Priorität Ser. I. u. II. $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{2}$ Br., Priorität 5% Ser. III. 103 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% $55\frac{2}{3}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% — — Priorität 5% II. Emiss. $104\frac{3}{4}$ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $35\frac{1}{2}$ Br. Posen-Stargard $3\frac{1}{2}$% — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $142\frac{1}{12}$ Br. Hamburg k. Sicht $150\frac{1}{3}$ Gld., 2 Monat $149\frac{5}{6}$ Br. London 3 Monat 6. $22\frac{1}{3}$ Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht $100\frac{1}{12}$ Br., 2 Monat $99\frac{1}{6}$ Gld. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 8. September. Die Börse war heute wieder in sehr günstiger Stimmung und namentlich waren Potsdam-Magdeburger und Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien bei lebhaftem Verkehre zu steigenden Coursen gefragt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden $3\frac{1}{2}$% $108\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$ bez., Priorität $4\frac{1}{2}$% $103\frac{3}{4}$ bez., Priorität 5% $104\frac{1}{2}$ Gld. Krakau-Oberschlesische 4% 81 à $80\frac{3}{4}$ bez., Priorität 4% 86 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $35\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ bez., Priorität 5% $99\frac{3}{4}$ Gld. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$ bez., Priorität 4% 98 bez. u. Gl, $4\frac{1}{2}$% 102 bez. u. Gl., Priorität 5% Serie III. $102\frac{1}{2}$ bez. und Gld, Priorität Serie IV. 5% $103\frac{1}{4}$ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% $31\frac{1}{2}$ Gld., Priorität $4\frac{1}{2}$% — — Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $135\frac{1}{2}$ bez., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $122\frac{1}{2}$ Gld. Rheinische $64\frac{3}{4}$ bez. Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $103\frac{1}{4}$ bez. Staats-Anleihe 1850 $4\frac{1}{2}$% $103\frac{3}{8}$ bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $88\frac{1}{2}$ bez. und Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $119\frac{3}{4}$ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 103 Gld., $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{4}$ bez. Preußische Bank-Antheil-Scheine $98\frac{3}{4}$ à 99 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% $94\frac{3}{4}$ Br., neue 4% $94\frac{3}{4}$ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84 Gld., à 300 Fl. 144 Br.

Wien, 8. Oktober. Die günstige Stimmung für Staatsfonds machte sich sowohl in ältern als neuern zinstragenden Papieren bemerklich und wurden bei belebtem Geschäft Anlehens-Certifikate sub A. bis $91\frac{1}{2}$, sub B. bis $98\frac{1}{2}$ willig bezahlt und zumeist hierin gemacht. Nordbahn-Aktien von $142\frac{1}{4}$ bis $143\frac{1}{4}$, lombardische Anlehen ebenfalls beliebter; in fremden Valuten zu gestrigen Coursen wenig Geschäft. Augsburg und Silber etwas höher, Gold niedriger.
5% Metalliques 93, $4\frac{1}{2}$% $81\frac{1}{2}$; Nordbahn $142\frac{7}{8}$; Hamburg 2 Monat 178; London 3 Monat 12. 1.; Silber $20\frac{3}{4}$.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.